

Neues Pester Journal.

Schmitzer.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl.,
viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Zeitner'sches Haus).Einzelnr. Nummer 4 Ks.
Einsparat nach anliegendem Tarif.

„Die Regierung wünscht es.“

Budapest, 18. Juni.

Eine Deputation Osner Bürger, Anhänger des Abgeordneten kandidaten Kerutler, hat sich gestern beim Minister des Innern eingefunden, um sich darüber zu beschweren, daß von Seiten der Amtsvorstände in den Ministerien auf die ihnen untergeordneten Beamten eine PreSSION zu Gunsten der Wahl Pauler's ausgeübt werde. Die Deputation scheint Herrn v. Tiska in höchst ungnädiger Stimmung angetroffen zu haben; denn er machte ihr begreiflich, daß ihre Beschwerde nur leere Behauptungen ohne Beweise enthalte, und sagte ihr rund heraus, daß er sowohl wie die Regierung die Wahl Pauler's wünschen, und daß die Regierung so gut wie jeder Andere einen Wunsch hegen dürfe. Im Uebrigen, fügte Herr v. Tiska hinzu, halte die Regierung daran fest, daß die Beamten weder für die eine, noch für die andere Partei eine Kortessrolle zu spielen haben, aber seiner individuellen Ueberzeugung dürfe Jedermann, auch der Beamte, Ausdruck geben. Mit dieser kategorischen Erklärung ward die Deputation der Osner Bürger entlassen.

„Die Regierung wünscht es.“ Mit diesem einen Wort hat Koloman Tiska seine Auffassung über die Stellung der Beamten in der Wahlbewegung präcisirt. Mehr als einmal ist dieses Thema schon zur Sprache gekommen; oppositionelle Abgeordnete haben die Regierung darüber interpellirt und die Minister haben im Parlamente sich darüber ausgesprochen. Koloman Tiska selbst hat in Beantwortung einer Interpellation des Abgeordneten Babe's das Verhalten der Beamten als Privatmänner, als Wähler für außer der Kontrolle der Regierung stehend erklärt, und wenige Tage vorher hatte der Ministerpräsident ausgeführt, er kenne keinen Unterschied zwischen einem Beamten, der das Wahlrecht besitze, und einem anderen Wähler. In seiner Antwort vom 8. Mai schilderte Baron Wenckheim sehr zutreffend die verantwortungsvolle Stellung der Beamten, welche bei Ausübung des schönsten Bürgerrechtes, des Wahlrechtes, sich scharf vor Ueberschreitung

der Demarkationslinie hüten müssen, welche den Bürger von dem Beamten scheidet. Das war ein korrekter Standpunkt, denn der Staatsbürger, der in den öffentlichen Dienst tritt und diesem seine Kräfte widmet, läßt keineswegs seine bürgerlichen Rechte hinter sich; im Gegentheil, nur wer im Vollbesitze seiner bürgerlichen Rechte ist, kann in den öffentlichen Dienst treten. Es wäre also durch nichts begründet, den Beamten ihr Wahlrecht schmälern zu wollen, ja, eine solche Schmälderung würde sogar die Wählerchaften einer ganzen Gruppe intelligenter Elemente berauben.

Steht aber den Beamten das Wahlrecht zu, dann muß man ihnen auch das Recht zugesiehen, sich an der Wahlbewegung zu betheiligen, eine selbstständige Anschauung zu haben, frei über ihre Stimmen zu verfügen und ihrer Meinung in ihren Kreisen Verbreitung und Geltung zu verschaffen suchen. Wir finden nichts Anstößiges daran, wenn der Wähler, der zugleich Beamter ist, in seinen Privatbeziehungen seine Meinung zum Ausdruck bringt, nur darf er nicht in seiner amtlichen Stellung den Kortess machen Wählern gegenüber, welche mit ihm in amtlicher Berührung sind, welche von seinen amtlichen Entscheidungen Voroder Nachtheil zu erwarten haben, oder welche ihn als Beamte untergeordnet sind. Das ist unsere Anschauung, und wir denken, wir stehen mit ihr nicht isolirt. Se. Excellenz der Herr Minister des Innern ist anderer Ansicht. Mit einem einzigen Satz hebt er die Selbstständigkeit der Beamten auf. „Die Regierung wünscht es“, ist sein Diktum, mit welchem er die Regierung zum Oberkortess der liberalen Partei ernennet.

„Die Regierung wünscht es“ — das ist klar und deutlich gesprochen. Die Regierung ist weit entfernt davon, eine PreSSION auf ihre Beamten auszuüben; sie befiehlt ihnen nicht, sie wünscht nur, und wünscht darf ja Jedermann! Das klingt gewiß ganz unschuldig, denn ein Wunsch ist ja kein Befehl, zum Befehlen hat ja die Regierung kein Recht und bei einem Wunsche ist es ja noch immer der Bereitwilligkeit eines Anderen anheimgestellt, ob er ihn erfüllen will. So werden gewiß die getreuen Anhänger der Regierung argumentiren, die mit ihr durch Dick und Dünn

gehen. Mit Verlaub! so steht die Sache doch nicht. Es gibt Wünsche, die viel bestimmter und zwingender lauten, als ein Befehl. Wenn eine Regierung Wünsche hegt, dann thut sie es nicht zum bloßen Zeitvertreib, und wenn ein Minister sich der Mühe unterzieht, diesen Wünschen zum Fenster hinaus Ausdruck zu geben, dann kann man überzeugt sein, daß diese Wünsche von denen, welche sie angehen, als Befehl aufzufassen sind. Hochgestellte Herren pflegen ja ihren Untergebenen gegenüber manchmal einen höflichen Ton anzuschlagen, sie pflegen sich auf's „Wünschen“ und selbst auf's „Bitten“ zu verlegen. Ein gutgeschultes Ohr merkt aber sehr wohl, daß es derselbe Ton ist, wie der Befehl; der Unterschied ist nur, daß man hier forte, dort piano anschlägt.

„Die Regierung wünscht es“ — das war auch die Formel, mit welcher in Frankreich die offiziellen Kandidaturen eingeführt wurden. Man kennt diese Erfindung des Bonapartismus, welche es diesem ermöglichte, das ganze Repräsentativsystem zu fälschen und die Kammer nach dem Wunsche der Machthaber zusammenzusetzen. Die Stimmen der Beamten waren hiesfür ein unentbehrlicher Faktor, und Alle, vom Präfekten bis zum letzten Dorfschulmeister und Feldhüter wußten, was ihre Pflicht war. Gestern hat der Minister des Innern nur bezüglich eines einzigen Kandidaten seine Wünsche ausgesprochen und Jeder wird gewiß gerne zugeben, daß Dr. Pauler eine Kapazität von so eminenten Bedeutung ist, daß dessen Wahl in den Reichstag unter allen Umständen zu wünschen ist. Aber der Appetit kommt bekanntlich während des Essens, und wenn auch Herr v. Tiska jetzt nur diesen einen Wunsch hegt und weit entfernt ist, denselben eine weitere Ausdehnung zu geben, so kann in einem solchen Vorgang ein bedenkliches Präjudiz für die Zukunft liegen. Der Regierungswunsch, der heute nur für Herrn Dr. Pauler ausgesprochen wird, kann morgen auch für einen anderen und übermorgen für eine ganze Serie von Kandidaten geltend gemacht werden, und in einer nächsten Wahlkampagne könnte sich in aller Stille das System der offiziellen Kandidaturen eingestiftet haben. Wir begreifen es allerdings, daß Herr v. Tiska

Ein Roman von Henri Rochefort. *)

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Bielemal ist Ihr Auge an jenen, mit Erzsplittern besähten schweren Sammtblumen haften geblieben, welche, aus soliden Großgrain-Bauschen hervorquellend, den Winterhut Ihrer Freundin schmückten. Sie haben oft die zarte Idee bewundert, die den falschen, in Fabriksgebäuden geborenen Kindern Flora's einige, rauhen Felsenabhängen entsprossene echte Schwesterchen und Cousinen beifügte, und in Ihnen die Frage erweckte: Ist jener Busen, welchen dieses aus Natur und Falsch komponirte Bouquet schmückt, von wirklichem Gefühle befeelt, oder ist dieses sein jähes, regellofes Wallen ein Produkt schlauen Berechnens? Brennt zwischen den Dornen dieser falschen Rosen die Offenbarung des wahren Gottes, den wir Liebe nennen? oder birgt sich unter den Köpfen jener echten Disteln der treulose Dämon der Koketterie?

Ich will Ihnen die ergreifende Geschichte jenes Mädchens erzählen, das die mit Metallschuppen geschnüchte Sammtblume erfunden, in dessen Kopfe der reizende Gedanke aufgegangen, den falschen Rosen echte Dornen anzufügen, in das künstliche Brustbouquet einen Theil Natur hineinzumweben.

Es hieß Geneviève, und war die fleißigste und intelligenteste Arbeiterin im Etablissement der Madame Bachelard, Kunstblumen-Fabrikantin, Rue Saint Roch Nr. 17; in Paris. Niemand kannte die Abkunft Geneviève's, Jeder bewunderte ihre geschickten Händchen, und mit Ausnahme ihrer Kameradinnen war die ganze Welt voll Hochachtung vor ihrer Reinheit, vor ihrer makellosen Sittlichkeit.

Sie war siebzehn Jahre alt und noch immer

*) „Les dépravés“ (Die Verkommenen), Roman à mœurs contemporaines. Genève. Charles M.-nz. 1875.

„Klug“. Ihre Freundin Clementine hatte nur fünfzehn Jahre und zwei Monate und ließ sich schon seit lange vom alten Monsieur Carbonnel heimbegleiten, wenn sie Abends aus dem Etablissement ging. Clementine beneidete die schöne Geneviève um ihr unschuldiges Herz und schwur, als sie eines Tages ein blühendes Nachweilchen zu Ende gebracht hatte, die Unschuld ihrer an einem jungfräulichen Orangenblüthen-Kranz arbeitenden Freundin ebenfalls zu Ende zu bringen.

Die Gelegenheit bot sich noch am selben Tage dar. Es war ein Faschingsdienstag. Einige junge Leute traten in den Laden und verlangten für ihren Freund Max, der sich in den Kopf gesetzt hatte, „als Braut verkleidet“ auf den Maskenball zu gehen, einen Orangenblüthenkranz. Geneviève wollte den ihrigen nicht hergeben. Sie meinte, das müßte Unglück bringen. Aber Madame Bachelard war nicht abergläubisch und Geneviève mußte Herrn Max, den nur noch der genossene Champagner vor ihr aufrecht hielt, den Brautkranz aufsetzen.

Geneviève war sehr verwirrt, als sie dies that und Max ward — nüchtern. Er erklärte plötzlich, daß er den Ball nicht mehr besuchen und lieber nach Hause gehen und schlafen wolle.

Fünfzehn Tage später war Geneviève, Dank den niedrigen Intriguen ihrer neidischen Freundinnen, die ihr erzählten, Max zehre sich in Liebe auf, siehe bereits am Rande des Grabes und könne nur durch sie vom sicheren Tode gerettet werden, die Maitresse der „betrunkenen Braut vom Faschingsdienstag“.

Die jungen Leute liebten einander aufrichtig und innig. Geneviève hatte sich in ein Zimmerchen eines Maison Meublée zurückgezogen, wo sie, in den Stunden, die nicht von den Küffen ihres Geliebten ausgefüllt waren, Blumenmodelle komponirte, die ihr theuer bezahlt wurden. Sie hatte von Max nichts angenommen, als — Liebe.

Und Liebe macht glücklich.

Da mißchte sich plötzlich ein anderes menschliches Gefühl in das glückliche Verhältniß des Liebespaars: die Ambition.

Die Ambition ist die klügste aller Leidenschaften. Sie attackirt einen Stärkeren nie direkt. Auch hier mußte sie, daß sie keinen Platz habe, wo die Liebe herrschend geworden. Sie setzte sich daher in dem Herzen des Doktors Houzelot, des Waters Max', fest. Der Dr. Houzelot hatte das Unglück, durch die Opposition, die er in der Irrenanstalts-Frage machte, populär zu werden. Man wollte ihn zum Mitgliede des Corps Législatif wählen. Er hatte sich mit diesem Gedanken befreundet und arbeitete nun an einem Werke „über die Strafanstalten im Allgemeinen“, um sich in den Augen seiner Wähler zu pouffiren. Da erschien eines Tages der gemeinste Schuft, den je die Erde getragen, Herr Abraham Mathuffem, in seinem Arbeitskabinett. Herr Mathuffem erbot sich Herrn Houzelot, die genauesten Daten über alle Diebereien zu liefern, welche die „Arbeitsunternehmer“ und „Verpfleger“ der Strafanstalten an den Sträflingen täglich begehen. Houzelot wollte ja in seinem Werke diesen Verpflegern hart an den Leib gehen und Mathuffem kannte alle ihre Geheimnisse. War er doch selbst seit einigen Jahren Verpfleger aller Provinz-Strafanstalten.

Mathuffem war unbezahlabar und — wie ersichtlich — voll großmüthigster Selbstverleugnung. Nur einen Fehler hatte Herr Mathuffem. Er glaubte, Herr Houzelot sei nicht wählbar, weil er in seiner Jugend einmal in eine Gerichtsverhandlung verwickelt war, in welcher eine „Studentin“ eine Hauptrolle spielte und durch welche er damals ziemlich arg kompromittirt ward, zumal da die Verhandlung mit einer Verurteilung Houzelot's endete!

Als nun Mathuffem erklärte, daß er die gericht-

Siehe 2 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“.

das Bedürfnis fühlt, sich Herrn Dr. Pauler, dessen ominöse Befestigung aus dem Kabinet großes Aufsehen erregte, irgendwie freundlich zu erweisen; aber es ist nicht statthaft, daß dies in einer Weise geschehe, welche mit der gesetzlich gewährleisteten Wahlfreiheit im Widerspruch steht.

Wir sprachen eben davon, daß hochgestellte Persönlichkeiten mitunter höflich zu sein pflegen. Wir möchten nicht mißverstanden sein und erklären daher rund heraus, daß wir damit Herrn Koloman Tisza's gestriges Auftreten keineswegs gemeint haben. Höflich kann man nun einmal die Sprache nicht nennen, welche der Minister des Innern der Osnier Bürgerdeputation gegenüber führte, und die ganze Audienz erinnert ziemlich lebhaft an den drastischen Empfang im Schlafrock und Pantoffeln, den Baron Béla Wenckheim als Minister des Innern vor einigen Jahren einer Arbeiterdeputation zu Theil werden ließ. Oder ist es vielleicht Herrn v. Tisza's Manier, einer Deputation achtbarer Bürger, welche gewiß nicht ohne stichhaltigen Grund ein Ministerhotel betreten, vorweg, ohne ihre Beschwerden zu prüfen, zu erklären, daß ihre Angaben nichts beweisen? Ist es statthaft, daß er sie mit der trockenen Bemerkung abfertigt: Was Ihr wünscht, ist recht schön; aber meine Wünsche stehen mir höher? Wir möchten allen Ernstes dagegen protestiren, daß in unseren Ministerhotels achtbaren Bürgern gegenüber von der gesellschaftlichen Stellung Derjenigen, welche sich gestern beim Minister des Innern eingefunden haben, ein solcher Ton angeschlagen werde. So kann man allenfalls einen widerhaarigen Abgeordneten der extremen Nationalitätenpartei abtrumpfen; das ist vielleicht die Sprache, welche in Debreczin der äußersten Linken gegenüber geführt wird; aber die lokalen und ehrenhaften Bürger der Hauptstadt, welche sich im guten Glauben an die Grundhaltigkeit ihrer Beschwerde an die Regierung wenden, haben das Recht, einen anderen Ton zu verlangen. Oder sollte das vielleicht der Ausfluß jener Energie sein, welche seine Verehrer dem Minister des Innern nachrühmen? Wir müßten dann nur die hier unterlaufende Begriffsverwirrung beklagen, denn wir haben noch nie vernommen, daß Energie und Unhöflichkeit identische Begriffe wären. Wohl aber erinnern wir uns hier wieder der scharfen Worte, welche Koloman Tisza am Beginne seiner Amtswirkfamkeit über das Spießbürgerthum sprach, wobei er Bürgerthum und Spießbürgerthum identifizierte, und wir werden in Folge dessen kaum fehl gehen, wenn wir in dem Benehmen des Ministers gegen die Osnier Bürgerdeputation ein bedauerliches Anzeichen seiner Animosität gegen das bürgerliche, das städtische Element sehen. Herr v. Tisza soll ja einer hochstehenden Persönlichkeit gegenüber erklärt haben, die jetzige Regierung sei die Regierung des mittleren Grundbesitzes; die Behandlung, die er

den Vertretern des Bürgerthums angedeihen läßt, liefert den Beweis, daß er eben kein allzu großes Verständnis für die Bedeutung dieses hervorragenden Faktors des staatlichen Lebens besitzt. Und wir meinen: Die Regierung sei die Regierung des Landes, und Niemand darf es heutzutage wagen, das Bürgerthum en canaille zu behandeln.

Die gestrige Rede Horn's.

Budapest, 18. Juni.

Horn selbst sagt von dem glänzenden Vortrag, welchen er gestern unter massenhaftem Andränge der Bürgerschaft vor seinen Theresienstädter Wählern hielt, sie sei keine Programmrede. Sie ist in der That auch keine Programmrede in dem Sinne, wie man eine solche von einem der Regierung so nahe stehenden aktiven Politiker erwarten möchte, eine Programmrede nämlich, welche die Aktionspläne der Regierung zum Mindesten in Bezug auf das von ihm als Staatssekretär beeinflusste Ressort andeuten würde.

Nichtsdestoweniger bildet die gestrige Rede Horn's eine Enunziation, welche verdient, eingehender gewürdigt zu werden, und schließlich enthält sie auch bedeutsame Hinweise auf die Auffassung, welche im Schoße des gegenwärtigen Kabinetts über die Förderung der Handels- und Gewerbsinteressen herrscht. Und wir können diese Auffassung, wie sie sich in der Horn'schen Rede kundgibt, nur auf das Entschiedenste billigen. Wenn der Staatssekretär des Handelsamtes als einen Hauptgrund unseres Zurückgebliebenseins auf kommerziellem und industriellem Gebiete den nach rückwärts gewendeten, in den Segnungen längst vergangener glänzender Getreideexportjahre schwebenden Blick bezeichnet und wenn er dann die Nation ermahnt, von dem Wahne abzulassen, als könne Ungarn als bloßer Agrikulturstaat auch in der modernen Zeit gedeihen; wenn er weiter hieran die Mahnung knüpft, aus allen Kräften dahin zu streben, daß die reichen und mannigfaltigen Produkte unseres Bodens und unserer Viehzucht durch eigene Industrie im Werthe verdoppelt und verdreifacht werden: so kann man ihm nur Recht geben. Nicht bloß der Theoretiker, der in der Schule des praktischen Staatslebens gereifte Politiker gibt in diesen schlichten Sätzen einer unumstößlichen Wahrheit Ausdruck.

Aber Horn sagt auch andere, sein Ressort nicht berührende Fragen in's Auge und seine auf das Oberhaus und die Verwaltungspolitik bezüglichen Bemerkungen sind ebenfalls geeignet, die öffentliche Aufmerksamkeit zu beschäftigen. Er sagt nichts Neues in der Sache; aber was er sagt, ist nicht nur korrekt, sondern auch mit einer bei der amtlichen Stellung des Redners und bei dem Unbekanntsein der diesbezüglich im Schoße des Kabinetts zur Geltung gelangten Anschauungen geradezu überraschenden Freimüthigkeit formulirt.

Es war in der That auch nicht nur der gebiegene Inhalt der Horn'schen Rede, welcher die Begeisterung der gestern in der Schießstätte versammelten Bürgerschaft zur hellen Lohe entfachte. Es wirkte hiezu vielmehr auch

die geistreiche und in allen Details treffend pointirte Form wesentlich mit, in welche der beliebte Redner seine Auslassungen kleidete. Wir begreifen und würdigen daher vollkommen den Enthusiasmus, mit welchem die Mitglieder der Theresienstädter Partei an ihrem Kandidaten hängen, so auch die Siegesgewißheit, welche sie nach der glänzenden Wirkung der gestrigen Rede erfüllt. Auf diese Siegesgewißheit eben bauen wir die Hoffnung, daß die Hornpartei bis ans Ende der Wahlcampagne jene Mäßigung und nüchterne Besonnenheit betheiligen werde, welche jeder politischen Vereinigung und namentlich einer Partei geziemt, die an einem Kampfe theilnimmt, dessen Verlauf und Ausgang das Interesse des ganzen Landes erweckt. Wir erwarten mit Zuversicht von dieser, für ihr Ziel so begeisterten Partei, daß sie auch nicht den Schatten eines Zweifels an ihrer Mäßigung und Besonnenheit werden aufkommen lassen. Wir geben uns noch immer der Erwartung hin, daß in dem volkreichsten und dabei auch durch Wohlhabenheit und Intelligenz so bedeutenden Wahlbezirke der Hauptstadt nach vollzogenem Wahlaкте das freundschaftliche Zusammenleben der Bürgerschaft in vollster, ungetrübtester Weise wieder platzgreifen und die Wahlbewegung trotz ihrer Intensivität dennoch keinerlei Mißstimmung hinterlassen werde.

Budapest, 18. Juni.

* An zwei Orten ist bereits anlässlich der Wahlbewegung Blut geflossen. In Körmend sind „Liberale“ und „Unabhängige“ hart an einander gerathen und in Eptó-Szt. Miklós haben zwei Fraktionen ein und der nämlichen liberalen Partei, die aber auf verschiedene Kandidaten schwören, einander mit blutigen Argumenten bearbeitet. Das ist traurig, sehr traurig. Wir hätten erwartet, daß nach der allgemeinen Erkenntniß der zerrütteten Lage des Landes, welche gegen Schluß des vorigen Reichstages platzgriff und angesichts der strengen Bestimmungen des neuen Wahlgesezes der bittere Kelch der Wahlschlägereien dieses Mal an uns vorübergehen und das neue Parlament nicht schon im Keime seines Entstehens mit verbrecherisch vergossenem Blute besudelt werde. Beklagenswerth genug, daß wir uns in dieser Hoffnung täuschten.

Es ist nicht unsere Sache, zu eruiiren, oder gar auszusprechen, wer bei diesen zwei Attentaten gegen die nationale Ehre und den politischen Ruf Ungarns die Schuldtragenden seien; die Schmach fällt jedenfalls auf das ganze Land zurück und muß augenblicklich getilgt werden. Wir erwarten mit Bestimmtheit, daß die kompetenten Behörden ungesäumt ihre Schuldigkeit thun und sich beilegen werden, die Verleher des Gesezes der gerechten Strafe zu überantworten. Der Minister des Innern hat es wiederholt betont, daß er gegenüber jeder Ausschreitung die ganze Strenge des strafenden Gesezes werde walten lassen; er wird sicherlich sein Wort ungesäumt einlösen.

Aus Anlaß der beklagten zwei Fälle, namentlich aber der Eptó-Szt. Miklóser Affaire, drängt sich uns aber eine besondere Besorgniß auf. Der eine der beiden Kandidaten, derenthalbten in genannten Orte die blutige

lichen Aktienstücke über diesen von aller Welt vergessenen Vorfall besitze, fing auch Houzelot an, an seine Unflathigkeit als Abgeordnetenkandidat zu glauben. Ja, er that mehr. Er versprach freilich voll Widerstreben, seinen Sohn Max die Tochter Mathuffem's heirathen zu lassen, wenn dieser schweigen wolle.

Max war entrüstet, aber sein Vater war so verzweifelt, und schwor immer, daß die Weigerung seines Sohnes die Familienehre bloßstellen werde. Der gute Sohn gab endlich nach und ging hin, der armen Geneviève seine letzte Bistte zu machen.

Er schückte eine Reise vor und bot seiner Geliebten „für unvorhergesehene Fälle“, die während seiner Abwesenheit eintreten könnten, zweitausend Francs an. Sie refüsierte. Er barg das Geld mit verschämter Hand in eine Kassetten, die auf dem Tische stand und ging weg, indem er der auffallend ruhigen, kalten Geneviève aus der Thüre noch zurückrief: „Amustre Dich gut!“ ...

Leichteren Herzens hüpfte er die Stiegen hinunter. Der Gedanke, daß Geneviève die Sache so ruhig hinnehme und ahnungslos die Scheidung für immer eingee, hätte ihn fast charmirt, wenn er nicht zugleich seine Eigenliebe verletz hätte.

Auf der Straße angelangt, sah er viele Leute um irgend etwas, das auf der Erde lag, versammelt. Er drängte sich heran und erblickte auf dem Pflaster den zer Schlagenen, blut- und schmutztriefenden Körper eines Weibes. Geneviève hatte sich in dem Momente, wo er die Thür geschlossen, aus dem Fenster des fünften Stockwerkes auf das Straßenpflaster herabgestürzt.

Er hob den Körper seines geliebten Mädchens auf und trug ihn in's Zimmer zurück, wo er sich dann die Haare ausraufte und vor allen Leuten beschuldigte, seine Geliebte ermordet zu haben.

Der Engel, dem die Beschuldigung der Unschuld anvertraut ist, hatte auch hier sein Werk gethan, Geneviève

war nicht todt. Sie war mit der Robe an einem offenen Fensterladen des Parterres hängen geblieben und von da sackte zur Erde hinabgegleitet. Sie hatte nach dem fürchterlichen Falle bloß einige leichte Kontusionen am Kopfe und am Fuße.

Max schwur, sie in fünfzehn Tagen zu heirathen. Mathuffem hatte also wieder keinen Schwiegervater und Vater Houzelot wieder kein Deputirtenmandat.

Die beiden Alten gaben aber das Spiel noch nicht ganz verloren. Man kannte die Herkunft Geneviève's nicht. Dies mußte die Heirath hinauschieben. Und wenn es später gelingen sollte, dem Mädchen irgend eine moralisch dunkle Abkunft ausfindig zu machen, so konnte die Heirath vielleicht ganz unmöglich gemacht werden.

Doktor Houzelot begab sich auf die Suche und begegnete schon am nächsten Tage der einstigen Kameradin Geneviève's, dem Fräulein Clementine, die vor Wuth bersten wollte, als sie hörte, daß Geneviève das Weib des reichen Doktorsohnes werden sollte. Sie mußte sich gefeßen, daß sie, die Verderberin Geneviève's, eben deren Glück „verschuldet“ habe. Sie engagirte sich also vor dem Vater Houzelot, Alles zu hintertreiben, und setzte sich zu diesem Zwecke mit ihrem gegenwärtigen Souteneur, dem einstigen „Heimbegleiter“, Herrn Carbonnel, in's Einvernehmen.

Der wackere Carbonnel war einst sehr reich gewesen, hatte aber Alles, was er besessen, den Frauen gegeben. Heute hatte er kein Geld mehr; er gab den Frauen also — Rathschläge. Er machte sich das Vergnügen, die Damen zu lanciren. Nicht etwa, als hätte er an ihnen noch besonderen Gefallen gefunden; er war schon alt. Aber er übte dies Geschäft mehr als einen Sport.

Im Momente war er eben im Zuge, Clementine zu entraniren, die das Blumengeschäft aufgegeben hatte und Schauspielerin geworden war. Carbonnel war ein

„Ehrenmann“; er wollte von einer solchen Geschichte nichts wissen, empfahl aber seine Freundin, Madame Esther, die sich auf allerlei Dinge vortreflich verstand.

Esther und Clementine vollbrachten endlich das schöne Werk. Zunächst begab sich Clementine zu der noch immer kranken Geneviève und erzählte ihr als Freundin, daß Max wieder eine Andere heirathen wolle. Die unglückliche Geneviève lief wieder an's Fenster und wollte mit besserem Erfolge unternehmen, was ihr einmal mißlungen. Das ließ Clementine nicht zu. Sie entführte das halb wahnsinnige Mädchen und behielt es vorderhand bei sich.

Max, der glücklich gewesen, zu entdecken, daß Geneviève die Tochter des in Alger auf dem Schlachtfelde gefallenen Araberhäuptlings Athmet ben Messaud sei, ward plötzlich unsanft aus seinem Glückstraume gerüttelt.

Esther ließ ihm entdecken und „beweisen“, daß Geneviève nicht aus dem fünften Stockwerke gesprungen, sondern sich aus dem Entresol auf die Straße gleiten ließ, daß also der ganze Selbstmordversuch eine geschickt arrangirte Komödie, er aber der Dupe gewesen sei. Er ließ voll Entrüstung über diese Verleumdung zu Geneviève, um auch von ihr Beruhigung zu holen. Sie war fort — entflohen.

Später, als er sie noch immer nicht vergessen konnte, erhielt er von ihr die Einladung zu einem Rendezvous. Diese Einladung hatte Esther der fränklichen Geneviève dikirt. Max erkannte die Schrift seiner Geliebten, und eilte in das von ihr bezeichnete Haus.

Hier ließ ihn Esther, die nebenbei auch das Gewerbe einer Angeberin betrieb, als politischen Verschwörer, als Mazzinisten festnehmen.

Eine Madame Bigareff zeigte großes Interesse für ihn, so lange er im Gefängnisse war. Max begriff nicht, warum die gute Geneviève ihn in eine Falle gelockt. Sollte sie nach Rache gedürstet haben? Er konnte

Wahlklägerentstand, ist der Vizegespan des Komitates, mithin gerade Derjenige, dem die Oberaufsicht über den ruhigen und geschnäbigen Verlauf der Wahlen in seinem Komitate zusteht. Und es kandidiren im Lande eine Anzahl von Vizegespanen, Stuhlrichtern und selbst Gerichtspräsidenten und Beisitzern. Nach den Ripto-Sitz-Mittlöser Vorfällen scheint aber die Kandidatur der den Frieden überwachenden und den Friedensbruch strafenden Persönlichkeiten den Haber und die Gefährdung der Ruhe eher zu befördern, als zu beseitigen. Jedenfalls wird es der Centralverwaltung unter solchen Auspizien zur doppelten Mühe, in ihren vorkommenden und strafenden Maßnahmen besondere Umsicht und — Strenge walten zu lassen.

Wie das Agrar Amtsbblatt mittheilt, wird der Kroatisch-Slavonische Landtag für die zweite Hälfte des kommenden August einberufen werden.

Einem heute veröffentlichten Circular des Unterrichtsministers entnehmen wir, daß die Realschulen mit dem Schuljahr 1875/76 einer vollständigen Reorganisation unterzogen werden. Der Lehrkurs wird von nun an aus 8 Klassen bestehen; hievon wird die 7. im nächsten Jahre, die 8. 1876/77 errichtet. Die Schüler, die heuer in der 6. Klasse sind, beendigen den Lehrkurs im heurigen Jahre. Bezüglich der übrigen Schüler wird folgendes Verfahren befolgt werden: Die 3. Klasse, als die letzte der Unterrealschule, theilt sich derart, daß die Schüler, die — ausgenommen Geometrie und Freihandzeichnen — aus allen einzelnen Gegenständen eine gute Klassifikation erhielten, 1875/76 in die 5. Klasse gelangen, während die Schwächeren die neue 4. Klasse bilden und die zur Repeating-Verhaltenen in der neuen 3. Klasse verbleiben. So bilden von den Schülern der heurigen 4. und 5. Klasse die mit gutem Fortschritte und Jene, die vielleicht die Nachtragsprüfung bestehen, im nächsten Schuljahr die neue 6., resp. die 7. Klasse, während die Repetenten in die neue 5. und 6. Klasse einzureihen sind. Es wurde den Realschulen auch der neue Lehrplan mit dem Bedenken zugesandt, daß derselbe in den vier unteren Klassen in seiner ganzen Ausdehnung anzuwenden sei; für die Klassen 5, 6 und 7 wurde jedoch für das nächste Schuljahr ein Uebergangsplan ausgearbeitet. — Schließlich wird mit dem nächsten Schuljahre auch die Maturitätsprüfung an den Realschulen eingeführt, über welche Näheres im heutigen Amtsbblatt nachzulesen ist.

Zur Wahl- und Parteibewegung.

Im zweiten hauptstädtischen Wahlbezirke strebt die Opposition der Rechten ernstlich darnach, festen Fuß zu fassen und läßt dort den Präsidenten des Reichstagsklubs der Partei, Baron Béla Siptöhan, als Kandidaten auftreten. Ursprünglich war Professor Dr. Hoffmann für diese Kandidatur in Aussicht genommen, der als gewesener Vorstand des dritten Verwaltungsbezirktes, der bekanntlich mit dem zweiten zusammen einen Wahlbezirk bildet, mit der dortigen Bürgerschaft engere Fühlung hatte.

In der heute unter dem Voritze des Herrn Dr. Joseph Reinitz abgehaltenen Ausschusssitzung der Horn-Partei wurde darüber Klage geführt, daß Verleumdungen ausgebreitet werden, als würde die Horn-Partei Exzesse provoziren. Der Ausschuß verwahrte sich gegen derartige Insinuationen und ersuchte die zahlreich anwesenden Mitglieder, zu eruiiren, wer die eigentlichen

Urheber dieser Exzesse seien. Der Präsident macht zum Schluß die Anzeige, daß im Laufe des heutigen Tages viele Personen erschienen sind, welche, angeregt durch die gestern abgehaltene Generalversammlung, mittelst ihrer Unterschrift erklärt haben, daß sie der Horn-Partei beitreten.

Der große Ausschuß der Theresienstädter liberalen Falk-Partei hält Samstag, den 19. d., um 6 Uhr Abends, eine Generalversammlung ab, zu welcher sämtliche Mitglieder der Partei eingeladen werden. Nach der Berathung bleiben die Parteimitglieder zu einem gemeinschaftlichen Souper beisammen. Der Versammlung wird auch der Kandidat der Partei, Dr. May Falk, anwohnen.

In der Josephstadt ist zwischen den beiden Parteien bezüglich des Ortes, wo die Kandidaten ihre Programmreden halten sollen, ein Kompromiß zu Stande gekommen. Die Jókai-Partei hat der Steiger-Partei die Nationalrealschule überlassen und Steiger wird daselbst Sonntag, Vormittags 10 Uhr seine Programmrede halten, während Jókai seine Programmrede am nämlichen Tage um 9 Uhr Vormittags im Beleznay-Garten halten wird. — Der große Ausschuß der Jókai-Partei hielt heute Abends eine Sitzung ab, in welcher der Präsident die Anzeige machte, daß die Partei von Tag zu Tag in erfreulicher Weise erstärke. Sodann wurden die Vorbereitungen zur übermorgigen (sonntägigen) Wähler-versammlung bekannt gegeben; zum Zuge, der glänzend zu werden verspricht, ist eine große Reihe von Privat-equipagen angemeldet.

In der Franzstadt hält ebenfalls am Sonntag in den Sturm'schen Lokalitäten die Esernatony-Partei eine Generalversammlung ab.

Die Wahlbewegung in der Provinz anbelangend, ist die Ankunft des Baron Paul Sennogy in der Mitte seiner Wähler zu Bélek als interessantestes Ereigniß zu verzeichnen. Er wurde von seinen Wählern, denen sich Verehrer Sennogy's aus Satoralja-Ujhely und aus den benachbarten Komitaten angeschlossen hatten, mit großem Pomp und Enthusiasmus empfangen. Seine Rede wurde mit lebhaftem Beifall entgegengenommen. Wir werden dieselbe morgen eingehend würdigen. — Aus Csürög (Ziteler Wahlbezirk) wird uns geschrieben, daß der Sieg der liberalen Partei gewiß sei, wenn der zur Kandidatur aufgeforderte Páncsoaer Gerichtspräsident Nádaszky dem Begehren der liberalen Bürger Folge geben werde. Der Einfluß der Dmladina sei fortwährend im Abnehmen und haben sich im Bezirke bereits fünf Dörfer vollständig der liberalen Partei angeschlossen.

Aus dem Köbökuter Wahlbezirke (Graner Komitat) wird uns der Empfang, welchen der bisherige Abgeordnete Simonffy und der von ihm begleitete Kandidat der liberalen Partei, Julius Andrássy, in allen Ortschaften des Wahlbezirktes finden, als ein sehr enthusiastischer und demgemäß die Wahl Andrássy's als ungewißhaft geschildert.

Anton Esengery wurde in Groß-Kanizsa einhellig und mit großer Begeisterung als Kandidat für den kommenden Reichstag ausgerufen und wird gegen Ende des laufenden Monats in der Mitte seiner Wähler erscheinen.

Graf Eugen Richy ersucht uns, zu konstatiren, daß er der liberalen Partei angehöre, und Advokat Géza Füzeffery theilt uns mit, daß er nirgends als Kandidat der liberalen Partei kandidiren werde, da er bei den Prinzipien des früheren linken Centrums beharre.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Juli beginnt ein Neues Abonnement.

Indem wir die P. T. Abonnenten und Freunde unseres Blattes zu je zahlreicherer Theilnahme einladen, beehren wir uns, unter Einem die Mittheilung zu machen, daß in der Organisation der technischen Seite unseres Unternehmens wieder ein wichtiger Schritt nach Vorwärts geschritten ist. Die Druckerei, in welcher das Blatt bisher gedruckt wurde, ist nämlich vor Kurzem in unser Eigenthum übergegangen. Das „Neue Pester Journal“ hat nun auch seine eigene Druckerei, und wie leistungsfähig dieselbe ist, mag aus der Thatfache erhellen, daß unsere letzte Montagsnummer in einer Auflage von 14,000 Exemplaren schon um 5 Uhr Morgens nach allen Richtungen hin versendet werden konnte. Unsere Gesamt-Unternehmung führt nunmehr den Titel:

„Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsverein und wird dieser Verein auch als Verleger des „Neuen Pester Journal“ figuriren. Dadurch ist jedoch in den Eigenthumsverhältnissen des Blattes thatsächlich keine Aenderung eingetreten, da die bisherigen Eigenthümer desselben auch die alleinigen Eigenthümer des unter der Firma „Hungaria“ gebildeten Buchdruckerei- und Verlags-Instituts sind, welches letzteres von ihnen auch mit Hinblick auf andere — dormalen noch im Stadium der Vorbereitung befindliche — journalistische Verlags-Unternehmungen in's Leben gerufen wurde.

Es ist selbstverständlich, daß das „Neue Pester Journal“ aus der eigenen Druckerei in einer so möglich nur noch sorgfältigeren und geschmackvolleren Ausstattung hervorgehen wird. Von mannigfachen Neuerungen und Verbesserungen in dieser Beziehung hoffen wir schon in allernächster Zeit unseren Lesern Beweise bieten zu können. Und so sei denn unser Blatt wiederholt auch der ferneren ausgezeichneten Theilnahme seines ausgedehnten Leserkreises wärmstens empfohlen!

Pränumerationsbedingungen:

Ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl. inklusive Zustellung oder Postversendung. Die P. T. Abonnenten, deren Pränumerationsvertrag mit Ende Juni abläuft, belieben den Abonnementbetrag mittelst Postanweisung rechtzeitig an die Administration des „Neuen Pester Journal“ einzusenden und die Adresse, sowie die Art und Zeit der Pränumerations genau und deutlich angeben oder die Adresschleife auf der Rückseite des Coupons anheften zu wollen, um jeder Unterbrechung in der Expedition des Blattes vorzubeugen.

Die Administration

des „Neuen Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

hierin nicht klar sehen. Eines aber sah er klar, nämlich daß Madame Bizareff, die einzige Person, die sich um ihn noch kümmerte, sehr schön sei.

Als er schuldlos aus der Untersuchungshaft entlassen worden, reiste er mit Madame Bizareff nach Stalien.

Madame Bizareff, die von Esther an die Seite May' bestellte „Hochtaplerin“, wollte sich aber mit den 20,000 Frs. nicht begnügen, welche ihr Dr. Houzelot dafür versprochen, daß sie seinen Sohn einige Zeit angenehm verkuppeln und zur Heirath mit Mademoiselle Mathuffem müde mache. Madame Bizareff tödtete den ihr anvertrauten jungen Mann durch alle möglichen Genüsse, die sie ihm bereite und verkaufte sodann seine Leiche, die sie sich von ihm testamentarisch verschreiben ließ, dem Vater um 80,000 Frs.

Der unglückselige Vater kam ganz zerknirscht aus Stalien nach Hause, um Geneviève zu seinen Füßen sterben zu sehen, und mit zerrissenem Herzen selbst die Tochter Mathuffem's zu heirathen, um die Ehre seines Namens zu wahren und das Gelingen seiner politischen Pläne zu sichern. Er, der Erzliberale, ward auch später entragittter Bonapartist.

Die brave Esther und die treffliche Clementine aber hatten zum Sterbebette Geneviève's einen Priester herbeirufen lassen, der die Araberin in ihrer Todesstunde taufte und dann mit der letzten Tröstung versah.

Esther fungirte als Pathin und der Ehrenmann Carbonnel als Pathe. Letzterer behauptete, er habe das Mädchen immer sehr interessant gefunden.

Die Begräbniskosten wurden aus jenen tausend Francs bestritten, welche der Polizeipräsident der hierüber erstauten und entrüsteten Geneviève zugeschickt hatte. Ein Entlohnung für den guten Dienst, daß sie der Polizei einen Verchwörer angegeben.

So starb und ward begraben die Tochter des Athmethen Messaud, des Raib der Beni-Snassen, die Erfinderin der mit Metallsplittern geschmückten Samtblumen, die Erste, die Kunstblumen mit natürlichen in ein Brustbouquet gewunden.

Im Obigen haben wir, so kurz es eben möglich gewesen, den Inhalt des neuen Romanes erzählt, den Henri Rochefort unter dem Titel „die Verkommenen“ geschrieben, und welchem man in Paris seit lange mit großer Spannung entgegen gesehen.

Was sollen wir zu dem Buche sagen? Ist es möglich, daß im Buche des Lebens auf fünfhundert Seiten so viel Schmutz und Niedertracht, eine so unübersehbare Quantität von Schändlichkeiten verzeichnet stehen können? Gewiß nicht!

Auf den fünfhundert Seiten des Buches, das uns Rochefort präsentiert, steht all' diese unnatürliche Schmach dicht an einander gedrängt in festen Kolonnen, die gerade Wege auf unseren „Glauben an die Menschheit“ losmarschiren, um ihn zu stürzen und zu zertreten.

Thun wir nun, was die französischen Admirale thaten, als ihnen die Chinesen aus Papier gemalte Festungswerke und Batterien aus Papier-Maché entgegenstellten; nehmen wir das verlässliche Fernrohr der Erfahrung zur Hand. so werden wir bald erkennen, daß das ganze fürchterliche Rüstzeug menschlicher Schlechtigkeit, mit welchem Rochefort uns zu erschrecken versuchte, in seiner pappdeckelnen Harmlosigkeit höchstens nur — amüsiren kann, und dies auch nur Diejenigen, die als Freunde des dioramatisch geordneten Grausens ihren Geist selbstbewußt und gerne der Täuschung leihen.

Der einstige fort-en-geule Rochefort ist, seit er seinem auf Grundlage richterlichen Urtheilspruches er-

worbenen neueren Vaterlande glücklich entsprungen, ein einfacher Farceur geworden.

Oder sollte der kecke Laternenmann, der große Illuminator seines Dezzenniums, dessen Geisteslichtern aber die französische Douane die unerbittliche Puschere des Importverbotes entgegenhält, nun das schaurige Dunkel des Sensationsromanes benützen wollen, um den Gorden zu forciren, den man seinem contagiösen Skeptizismus gezogen?

Dann war er sehr ungeschickt. Denn überall, wo er den Leser vom Widerwillen zu Athem kommen läßt, hängt er die Stalage voll mit den ärgsten politischen Schimpfereien, so daß man schließlich kaum weiß, ob dieses Buch eine Schmähschrift gegen den Bonapartismus oder aber ein Gewerbetatechismus für bildungsfähige Kokotten und ernstere Gauner ist?

Die fürchterliche moralische Diffonanz, in welcher das Schauerlied ausklingt, und der Umstand, daß diesem Drama auch nicht das von anderen ähnlichen Werken reklamirte Verdienst realistisch en Schilderns zugestanden werden kann, enthebt uns der Mühe einer eingehenderen Besprechung der Komposition.

Und wenn wir dieser letzteren dennoch durch die ganze Erzählung gefolgt, so geschah dies nur aus Sympathie für die schöne Geneviève, die einzig wahre, typische Gestalt im Buche, aus Sympathie für das unglückliche Weib.

Eines müssen wir jedoch zugestehen. Rochefort ist auch in diesem Buche überaus geistreich, besitzt ein scharfes Verständniß für die seelischen Vorgänge im Weibe, schreibt leicht, elegant und korrekt, und kennt alle speziellen Pariser Laster, wie wenn er an deren Etablierung und Ausbreitung selbst mitgearbeitet hätte.

Man folgt ihm mit Interesse, wenn man einmal angefangen, ihn anzuhören. J. K.

Budapest, Samstag

Budapest, 18. Juni.

* Prachtalbum für eine Fahnenmutter. Der Gräfin Koloman Esterházy, geb. Pauline Bethlen, wurde dieser Tage eine angenehme Ueberraschung zu Theil. Die Gräfin fungirte nämlich im vergangenen Jahre bei der Einweihung der Karlsburger Honvéd-Fahne als Fahnenmutter. Das Offizierskorps des Regiments hat ihr nun als Zeichen seiner Hochachtung und Verehrung ein Prachtalbum gewidmet, das die Photographien der Offiziere und Kränzlerinnen enthält. General Euarb Graf hat der Gräfin dieser Tage das Album mit einem Begleitungs-schreiben übersandt.

* Eine Folge der Kandidation. Ein Lokalkorrespondent theilt uns mit, daß Herr Julius Steiger in Folge seiner abermaligen Kandidation als Abgeordneter für die Josephstadt seine Stelle als Rechtsvertreter der Gasgesellschaft niederbelegt habe.

* Ein päpstlicher Segen ist dieser Tage in Budapest eingetroffen. Der hiesige St. Ladislaus-Verein hat nämlich am 24. November v. J. an Se. Heiligkeit eine Adresse gerichtet; als Rückantwort auf dieselbe sandte Pius IX. in einem apostolischen Schreiben allen Mitgliedern des Vereins und deren Familien seinen Segen, mit dem Befügen, der Himmel möge ihnen Kraft verleihen, zum Ruhm der Kirche eine treue und gerechte Thätigkeit zu entwickeln. Das Schreiben wurde in der gestrigen Sitzung des Vereines vom Abt Roder verlesen und mit begeisterten Ehrens aufgenommen. Der Vorsitzende gedachte hierauf des päpstlichen Jubiläums und gab seinen Glückwünschen zu demselben Ausdruck, welchen die Versammlung ebenfalls mit enthusiastischen Ehrensrufen beistimmte.

* Die Direktorin der Schule des Frauenbildungsvereins, Frau Karl Dusóczky, wurde zur Direktorin der Budapest'schen staatlichen Lehrerbildungsanstalt ernannt. Die bisherige Direktorin Fräulein Janka Zircen wird an das in Pest zu errichtende Pädagogium für Lehrerinnen ernannt werden.

* Barnabas Dálnoky, gewesener Abgeordneter für Mistolcz, ist zum öffentlichen Notar — mit dem Amtsitze in der genannten Stadt — ernannt worden.

* Gedenkfeier in Gräzsebethfalva. Am 20. d. findet in Gräzsebethfalva aus Anlaß des fünfjährigen Bestandes der Ansiedelungen Gräzsebeth- und Kossuthfalva eine Gedenkfeier statt, bei welcher Gelegenheit durch den Dekan, Herrn Michael Tamásy, eine Messe gelesen und ein Kreuz und eine Glocke eingeweiht werden soll. Sodann folgt ein Banket und ein Kränzchen zum Besten der Schule und der in der Ansiedelung zu erbauenden Kirche.

* Abenteuer eines Geldbriefes. Man macht uns von folgendem interessanten Falle Mittheilung: Die hiesige Firma A. Heinrich und Söhne sandte am 3. November v. J. an das Bosphoradische Eisenwerk bei Brieg einen mit 5500 fl. beschwerten Brief. Nach etwa vierzehn Tagen langte die Antwort zurück, das Schreiben habe 6550 fl. — also um tausend Gulden mehr — erhalten. Selbstverständlich wurden nun die Kasse und Geschäftsbücher aufs Genaueste kontrollirt, doch — Alles stimmte. Auch an ein „Verzählen“ war nicht zu denken, da die Sendung durch viele Hände gegangen war, ehe sie zur Post gelangte; kurz, es wurde mit Bestimmtheit konstatiert, daß die Firma den „zustehenden“ Tausender nicht abgeschickt habe. Wem gehörte er also dann? Wie war das Anwachsen der Sendung zu erklären? Monate hindurch grubelten beide Parteien über den mysteriösen Fall nach, bis endlich vor Kurzem die interessante Aufklärung erfolgte. Der Postmeister zu Brieg, ein gewisser Kempele, kam nämlich wegen Defraudationen in Untersuchungshaft und da gestand er unter Anderem, aus dem fraglichen Briefe das Geld entnommen und später, als er es wieder ersehnte, sich um einen Tausender geirrt zu haben. Die tausend Gulden wurden selbstverständlich nach dem Bekanntwerden des Sachverhaltes der Postverwaltung zurückerstattet, welche Lehre, nebenbei bemerkt, von dem unredlichen Beamten um eine weit beträchtlichere Summe — nahezu an 8000 fl. — geschädigt worden ist.

* Die Prüfungen an der hiesigen öffentlichen „Talmud-Thora“ werden Sonntag, den 27. d. Vormittags von 9 Uhr ab, im israelitischen Schulgebäude (Pfeifergasse) abgehalten werden.

* Der Sanitätszustand der Hauptstadt hat im abgelaufenen Monat Mai eine Wendung zum Besseren genommen. Im Allgemeinen herrschten Katarrhe und Entzündungen der Athmungsorgane vor, sporadisch traten auch Wechselfieber, Magen- und Darmkatarrhe auf. Epidemische Krankheiten zeigten sich nicht. Die Mortalitätsziffer ist um 194 Fälle schwächer als im gleichen Monate des vergangenen Jahres. Die größten Opfer heischte — wie gewöhnlich — die Tuberkulose mit 24.3% der gesammten Todesfälle. Aus dem Monatsberichte des Stadtphysikus Dr. Patraban entnehmen wir bezüglich der einzelnen ärztlichen Bezirke folgende Daten von allgemeinem Interesse: Im zweiten Bezirke wurde eine Person von einem Hunde gebissen; den Fleischhauern wurde daselbst verboten, in den Höfen der Häuser Schweine, Kälber u. abzuschlachten. Im dritten Bezirke war der Gesundheitszustand ein derart günstiger, wie er im gleichen Monate seit sechs Jahren nicht gewesen, trotzdem die Reinhaltung der Straßen Vieles zu wünschen übrig läßt. Im vierten Bezirke wurde ebenfalls eine Person von einem der Tollwuth verdächtigen Hunde gebissen. Im fünften

Bezirke nahm die Syphilis in auffallender Weise zu; ein gemeingefährlicher Jrrkraniger wurde in die Landes-Trennanstalt transportirt. Unter Anderem wurde auch das Margarethenbad untersucht und konstatiert, daß es in jeder Beziehung als Musterbad gelten kann. Im siebenten Bezirke wäre im Interesse der allgemeinen Reinlichkeit die Bepflanzung des Staubmeeres auf dem Stephansplatze zu empfehlen. Im achten Bezirke macht sich mit Zunahme der großen Hitze der Mangel trinkbaren Wassers immer mehr geltend. Im zehnten Bezirke nimmt die Syphilis zu; in zwei Fabriken wurde die Konfiskation Anilin-gefärbter Liqueure angeordnet; auch hier wurde eine Person von einem Hunde gebissen. Im elften Bezirke herrschten Wechselfieber und Syphilis vor; gefärbte Liqueure wurden auch hier konfisziert. — Im Monate Mai fanden 41 gerichtliche Obduktionen statt. 6 Personen erschossen sich, eine vergiftete sich, 9 starben in den Fluthen. Es wurde — ein seltener Fall — auch eine an Kohlenvergiftung verstorbene Person obduziert. In diesem Monate gelangten die aus der Donau ausgemorrenen Leichen Nököszag's und des Mediziners Franz Nagy zur gerichtsarztlichen Beschau. Im Monat Mai verstarben im Ganzen 1041 Personen, todtgeboren wurden 58 Kinder. Ohne ärztliche Pflege verstarben 251. Zur Welt kamen 1066 lebendige Kinder, so daß der Populationszuwachs sich mit 25 beziffert.

* „Kapitalisten werden gesucht.“ Unter diesem Titel brachten wir vor einigen Tagen eine Notiz, in der als Kuriosum hervorgehoben wurde, daß sich in den Lizitationskündmachungen des amtlichen Organes vom genannten Tage eine Anzeige befinde, laut welcher das dem J. Paulovics in Szt.-Endre gehörige, auf zwei Guben geschätzte Haus am 28. Juni exekutiv veräußert wird. Ein ungarisches Journal nennt heute dieses Kuriosum ein Usurdum, indem es behauptet, eigens im Anzeigeblatte der offiziellen Zeitung nachgeschlagen und daselbst gefunden zu haben, daß das betreffende Haus auf 2000 fl. geschätzt sei. Dem entgegen behauern wir, unsere Lesart aufrechtzhalten zu müssen und bitten unsere geschätzte Kollegin, noch einmal die mit der Nummer 14,958 versehene Lizitationsanzeige vom 15. Juni nachzusehen, und sie wird finden, daß daselbst neben der 2 die von ihr gesehene Nullen auch nicht mit dem Herrschel'schen Teleskope zu entdecken sind. Uebrigens geben wir gerne zu, daß dieses Kuriosum zugleich ein Absurdum ist.

* Keine Umschreibgebühren. Die Stadt hat von der Regierung jederzeit, wenn diese hier eine Liegenschaft ankauft, wie von jedem Privatmanne die einprozentige Umschreibgebühr verlangt und zumeist erhalten. Nun hätte die Stadt vom Aerar noch circa 30,000 fl. an solchen Umschreibgebühren zu fordern, wurde aber mit dieser Forderung von Seite des Finanzministeriums mit dem Bemerkten abgewiesen, daß von dem Aerar Stempel-, Umschreib- oder andere Gebühren nicht gefordert werden können.

* Verbotene Medikamente. Der Handelsminister und der Minister des Innern haben mittelst eines Erlasses alle jene Medikamente, deren Bestandtheile unbekannt sind, in den Apotheken Ungarns zu führen verboten. Sollte dieses Verbot überschritten werden, so wird der betreffende Apotheker mit einer Geldstrafe bis zu 500 fl. belegt, die fraglichen Medikamente aber werden vernichtet.

* Ein Straßentumult. Der in der Fröhlichengasse wohnende Greißler Jakob Ringwald wollte gestern dem Schuhmachergehilfen Karl Schaffer, der ihm seit längerer Zeit für verschiedene Viktualien eine geringe Summe schuldet, zur Dedung der Schuld ein Paar Schuhe entreißen, die Schaffer eben im Begriffe war, einem Kunden seines Meisters zuzutragen. Der Geselle widersetzte sich und es entspann sich zwischen den Beiden eine Schlägerei in aller Form. Vor dem Laden des Greißlers sammelte sich bald eine große Volksmenge an; die herbeigeströmten Neugierigen nahmen, als sie den Sachverhalt erfuhr, für und wider den Gesellen Partei, so daß sich aus dem anfänglich unbedeutenden Streite ein großer Krawall entwickelte. Als der Geselle in der Person seines Meisters, der mit allen seinen Gehilfen auf dem Kampfplatze erschien, Sulkurs erhielt, wurde der Greißler arg in die Enge getrieben; er flüchtete sich nun in seinen Laden, wo er ein Fach öffnete, in dem sich Paprika und gestoßener Pfeffer befand, welche er aus vollen Händen den Umstehenden in's Gesicht streute. Die Verfolger suchten natürlich sofort das Weite. Ringwald hatte jedoch dem Schaffer bei dieser Gelegenheit ein so großes Quantum Paprika in die Augen geworfen, daß es nur der rasch angewandten ärztlichen Hilfe zu danken ist, daß der junge Mann nicht das Augenlicht verlor. Die Strafuntersuchung gegen den Greißler ist im Zuge.

* Selbstmordversuch einer jungen Dame. Am 16. d. M. Mittags hat eine junge Frau, Namens Irene Jilitz, im Arader Katharinenbad einen doppelten Selbstmordversuch verübt. Zuerst trank sie eine Phosphorauflösung, die jedoch nicht die von ihr gewünschte Wirkung hervorbrachte. Hierauf ging die Frau ins Bad und feuerte aus einer Pistole einen Schuß gegen ihr Herz ab. Auf den Schuß stürzten die Bediensteten des Bades ins Zimmer, hoben die arme Frau aus der Wanne und wurden sogleich alle Anstalten getroffen, das reichlich fließende Blut zu stillen, um die junge Frau wo möglich am Leben zu erhalten; es dürfte dies auch gelingen, da die Verletzungen, welche sie sich beigebracht hat, nicht lebensgefährlich sind. Die Ursache des verzweifeltsten Schrittes sollen aus Eifersucht beruhende Familienzwistigkeiten sein.

* Verschwunden. Ignaz Kaufmann, Geschäftskleider beim Kürschnermeister Sach, hat am 14. d. Mts. seine Wohnung verlassen und ist seitdem nicht nach Hause zurückgekehrt. Nachdem er seiner Gattin gegenüber bereits wiederholt die Absicht ausgesprochen, seinem Leben ein Ende zu machen, wird vermutet, daß er jetzt

diese Absicht auch ausgeführt habe. Kaufmann ist aus Nitofen gebürtig, 50 Jahre alt und von robustem Körperbau.

* Trauische Folgen eines Konkurses. Wir haben dieser Tage gemeldet, daß die Firma G. A. Mayer in Fiume ihre Zahlungen eingestellt habe; den Passiven von 278,000 fl. stehen Aktiven im Betrage von 220,000 fl. gegenüber. Anknüpfend an diese Nachricht wird uns heute gemeldet, daß der Hausbesitzer, Gemeinderath und Direktor der Fiumaner Versicherungs-Gesellschaft A. L. Burgstaller in Folge der beim obigen Fallimente erlittenen Verluste den Tod in den Fluthen gesucht habe. Damit er nicht von den Wogen ins freie Meer geschwemmt werde, band er sich einen Strick um den Hals, dessen anderes Ende er am Ufer befestigte. In einem zurückgelassenen Briefe theilt er seinen Angehörigen mit, daß er sich in Folge der erlittenen Verluste und einer unheilbaren inneren Krankheit das Leben genommen habe.

* Banknotenfälscher. In Großwardein sind falsche Zehn-Guldennoten im Umlaufe. Drei der Fälscher sind dabei ertappt worden, als sie die Noten im Umlauf bringen wollten. Es sind dies Karl Szilvany, Alexander Teleki und Mandel Berkovics aus Nagy-Kun-Madaras.

* Ein Arbeiterstreik. In Brünn droht allgemeine Arbeitseinstellung. Gestern überreichten die Arbeiter sämtlicher Fabriken einen neuen Lohnantrag mit dem Bedeuten, Montag nicht mehr zu arbeiten, wenn der Tarif nicht angenommen werde. Die Fabrikanten wiesen denselben zurück, da dadurch die Erzeugungskosten verdoppelt würden und beschloßen, jeden Arbeiter, sowie sein Stück vollendet ist, sofort zu entlassen. Ein Agitator wurde heute verhaftet. (Siehe Telegramm.)

* Zum Attentat in Brüssel. Der Attentäter des Obersten D'Alvier, Arnoudts, starb vorgestern Abends im Hospital in Folge der empfangenen Stichwunde.

* 140 Menschen verbrannt. In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. brach in der Stadt Morichansk (Gouvernement Tambow), welche gegen 7000 Einwohner zählt, viele Fabriken entzündet und einen bedeutenden Handel mit Getreide und Vieh treibt, Feuer aus, das, von einem fürchterlichen Sturmwinde angefaßt, im Laufe einer Stunde fast die ganze Stadt und mit ihr auch die Telegraphenstation in Asche legte. 140 Menschen sind um's Leben gekommen. Die Reichsbank macht bekannt, daß in Folge des Brandes die in Morichansk befindliche Bankabtheilung zeitweilig nach Njasan übergeführt und mit der dortigen Abtheilung vereinigt worden ist. Nach Aussage der Bewohner befaßt sich ihr Verlust auf fünf Millionen Rubel. Nach dem Feuer zog ein Theil der Bewohner ganz fort, während die Uebrigen theils in den verschont gebliebenen Häusern ein Unterkommen fanden, theils sich auf den Kirchhöfen und der Viehweide lagerten.

* Vergnügungsfahrten mit außerordentlich ermäßigten Fahrpreisen. Da sich die Tage des 27., 28. und 29. Juni (von denen zwei Feiertage sind) zu Ausflügen besonders eignen dürften, so werden am 26. Juni Vergnügungszüge von Budapest, und zwar um 7 Uhr 30 Min. vom Staatsbahnhofe nach Wien und um 9 Uhr Abends vom Dner Bahnhofe nach Triest und Venedig abgehen. Bei beiden Zügen sind die Fahrpreise sowohl für die Hin-, wie für die Rückfahrt auf die Hälfte ermäßigt und haben die Billets 14 Tage Gültigkeit zur beliebigen Rückreise. Auf der Hinreise nach Triest wird die mit elektrischem Lichte beleuchtete Adelsberger Grotte besichtigt. In Triest findet eine Seefahrt nach Miramare statt. Näheres besagen die ausführlichen Programme, welche gratis in der Expedition unseres Journals ausgegeben werden.

* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) In der abgelaufenen Woche hat der Verkehr in den meisten Geschäften abgenommen, was als ein Zeichen der nahenden Saison morte zu betrachten ist. Viele Leute haben bereits die Hauptstadt verlassen, um sich in Bädern oder auf dem Lande zu erholen, welcher Abgang in Luxus- und Modegeschäften bereits empfunden wird. Kleider- und Schuhmacher sind noch zumeist mit Aufträgen versehen, in Damenmodegeschäften und Strohhuthandlungen hat jedoch der Verkehr abgenommen. Auch bei Uhrmachern, Gold- und Silberarbeitern, Galanteriewaarenhändlern, Tapezierern, Buchbindern, Decken- und Matrazenmachern, Bürstendündern, Berggoldern, Möbelschneidern und Möbelschneidern hat der ohnehin mittelmäßige Geschäftsgang noch abgenommen. Bei Sattlern sind die Lager mit Vorräthen überfüllt, welche keine Abnehmer finden; von Seite dieser Geschäftsleute wird über die Einführung der Wagensteuer sehr geklagt, nachdem die Wagen haltenden Herrschaften alle ihre ihre disponiblen Behübel verkaufen und sich nur auf die unentbehrlichsten Wagen beschränken. Dadurch werden alle Geschäftsleute, die bei der Herstellung eines Wagens beschäftigt werden, ebenfalls empfindlich geschädigt. In den Baugewerben ist anhaltend reger Verkehr. Einzelne Spengler, Schlosser, Bautischler und Zimmerleute sind mit vielen Aufträgen versehen und größere Steinmeße sind mit Arbeiten derart überhäuft, daß der Wochenlohn der Steinmeßgehilfen, an welchen es mangelt, schon auf 20 bis 25 fl. angewachsen ist.

Theater, Kunst und Literatur.

Eine Theatervorstellung am helllichten Tage.

x. Draußen fluthet ein blendendes Lichtmeer über das breite Asphaltplaster der Kerepeserstraße. Vor dem Nationaltheater steht ein einsamer Fiaker: das einzige Zeichen, daß in dem Hause etwas Ungewöhnliches vorgehen müsse. Das Ungewöhnliche ist eine Vorstellung am helllichten Tage, und zwar sind es die Böglinger

Budapest, Samstag

Telegramme.

Wien, 18. Juni. (Privat-Telegramm.)

Bei dem Umbau des ehemaligen Schipler'schen Hotels am Kohlmarkt Nr. 8 ereignete sich heute um halb 11 Uhr Vormittags ein entsetzliches Unglück. Beim Abtragen eines Kellergewölbes stürzte plötzlich der linke Seitenbogen mit einem gewaltigen Getöse herab und verschüttete die bei der Abtragung des Mauerwerkes beschäftigten Personen. Die übrigen beim Baue beschäftigten Arbeiter machten sich, sobald sie sich vom ersten Schreden erholt, sogleich an die Begräumung des Schuttes und zogen die Verschütteten hervor. Es waren dies eine hochschwangere Arbeiterin, die bereits todt war; ihr waren die Eingeweide zerrissen worden; ferner als weitere Leiche einen 18jährigen Burschen, dem der Schädel zerschmettert war; endlich zwei Arbeiter, denen die Ober- und Unterextremitäten zerbrochen waren, die noch leben, an deren Aufkommen aber zu zweifeln ist. Ein Bursche und ein altes Weib erlitten un gefährliche Hautabschürfungen. Unmittelbar nach erfolgtem Einsturz erschien aus der Hofburg ein Adjutant, der im Namen Sr. Majestät des Kaisers über die Ausdehnung des Unglücks Erkundigung einzog; auch der Statthalter, Freiherr Konrad von Eysenfeld, der Polizeipräsident Ritter v. Marx, Polizeirath Senko, sowie eine Kommission des Stadtbauamtes erschienen alsbald auf der Unglücksstätte. Als Ursache des Einsturzes ergab sich, daß die Kellerröhrung ohne alle Widerlage an eine senkrechte alte Mauer angebaut war.

Brünn, 18. Juni. (Privat-Telegr.)

Die Situation in der Arbeiterfrage ist infolgedessen eine schwierige geworden, als die Arbeitseinstellung am Montag bestimmt und allgem ein erfolgt. Partiell ist sie schon geklärt und heute zu Tage getreten, jedoch beschäftigen sich die feiernden Arbeiter einer ruhigen Haltung, und bestehen keine Befürchtungen bezüglich einer Störung der Ordnung. Heute Abends ist das Comité der Fabrikanten unter Vorsteher Gustav Schoeller's zusammengetreten, um über Gegenmaßregeln zu berathen. Die Zahl der mit Strafe drohenden Arbeiter beträgt dreitausend. Militär ist konfignirt; auch sonst sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Wien, 18. Juni. Nach einer Meldung des „Freundenblatt“ aus Lend hat seit zwei Tagen die Abrutschung am Untersteiertunnel aufgehört, demnach das Sperren und Aufklauen der Salzach vorläufig nicht zu befürchten sei.

Berlin, 18. Juni. Der „Post“ zufolge ist die Nachricht, wonach dem Kirchengerichtshofe das vorliegende Material keine Veranlassung biete, gegen den Fürstbischof von Breslau das Verfahren der Amtsentsetzung einzuleiten, unbegründet.

Belgrad, 18. Juni. Der britische und deutsche Vertreter überreichten gestern ihre Kreditiv. Der britische Vertreter drückte das beständige Wohlwollen der britischen Regierung gegenüber Serbien aus. Der Fürst erwiderte dankend und sagte, daß die serbische Regierung sich bemühen werde, dieses Wohlwollen stets zu verdienen.

Wien, 18. Juni, 2 Uhr 25 Minuten. (Schluß fürse.) Kreditaktien 219.25, Anglo-Austrian 120.—, Bankier 234.—, Lombarden 104.50, Staatsbahn 282.—, Trauway 119.—, Rente 70.10, Kreditlose 167.—, 1860er Lose 112.—, 1864er 134.—, Napoleons'or 8.88%, Münzbulaten 5.25 1/2, Silber 101.60, Frankfurt 53.95, London 111.40, Preussische Kassenanweisungen 1.33 1/2, Unionbank 99.60, Türkenlose 53.75, Allgemeine Baubank 11.—, Anglo-Baubank 27.—, Fester.

Wien, 18. Juni, 2 Uhr 25 Min. (Offizielle Schluß fürse.) Ungar. Grundrenten 81.40, ungar. Eisenbahn-Anlehen 101.25, Salgó-Tarján —, ungar. Staatsbahn 6.—, ungarische Kredit 220.75, Franco-Hungarianbank 59.—, ungar. Pfandbriefe 86.80, Alföld 133.50, Siebenbürger —, Oßbahn-Vortritäten 66.—, ungar. Nordostbahn 124.75, ungar. Oßbahn 56.—, Theißbahn 192.—, ungar. Bodenkredit 72.50, ungar. Lose 81.—, Müntzpalbank 28.—, Fester.

Berlin, 18. Juni. (Schluß) Galtier 105.50, Staatsbahn 510.—, Lombarden 186.—, Papier-Rente 64.10, Silber-Rente 63.10, Kreditlose 358.—, 1860er 116.50, 1864er 304.80, Wien 182.10, Kreditaktien 396.—, Schwach. — Nachbörse: österr. Kredit 396.50, Staatsbahn 510.—, ungar. Oßbahn —, Lombarden 190.50, Rumänier 34.80, ungar. Lose 170.75. Geringes Geschäft. Contremine drückt Arbitragewerthe.

Frankfurt, 18. Juni. (Schluß) Wechsel per Wien 133.50, österr. Kreditaktien 197 1/2, österr. Bankaktien 868.50, österr. Staatsbahnaktien 254.—, 1860er Lose 116.75, 1864er 304.—, Papier-Rente 64 3/8, Silber-Rente 68 1/2, Lombarden 94.50, Galtier 209.25, ungar. Lose 170.90, Matt. — Nachbörse: Defterr. Kredit 197 1/2, österr. Staatsbahn —.

Frankfurt, 18. Juni. (Abendsozietät.) Defterr. Kreditaktien 199.75, österr. Staatsbahnaktien 255.25, Lombarden 95.—, Galtier 210.25, Fester.

Paris, 18. Juni. (Schluß) 3prozentige Rente 64.42, 5prozentige Rente 104.—, italien. Rente 73.50, Staatsbahn 635.—, Credit Mobilier 215.—, Lombarden 233, Türkenlose 124.25, Fester.

London, 18. Juni. Consols 93 1/16, Bankleinszahlung 177,000 Pf. St.

der Theaterschule, die heute ihre „praktische Prüfung“ haben.

Unserer Gewohnheit gemäß statten wir, bevor wir in die heiligen Hallen treten, dem Künstler-Foyer, dem Theaterhof, einen Besuch ab. Auch da steht eine Equipage, ein eleganter Malbourough mit zwei prächtigen Eisenhimmeln bespannt; wir erkennen das Gespann: es gehört dem Herzog von Koburg. So werden wir wenigstens nicht allein sein, denken wir, und treten ein. Allein wo sind wir? Es ist uns zu Muthe, als blickten wir aus einem tiefen Brunnen zum Himmel empor und sähen an demselben schwach flimmernde Punkte. Man tritt von dem Sonnenbade der Kerepeserstraße in ein völlig verfinstertes Haus. Der Luster oben ist wohl angezündet, aber er leuchtet nur pro forma. Nach und nach gewöhnt sich das Auge an das Clair obscur — halb steht Du zu Deinem größten Erstaunen, daß das Nationaltheater auch über eine Plafond-Ventilation verfügt; wer hätte das geglaubt! Und doch ist es so, denn da oben guckt der blaue Himmel von der Seite herein.

Bald haben wir uns auch davon überzeugt, daß die künftigen Künstler mehr Anziehungskraft besitzen, als die gegenwärtigen, denn sie haben ein in allen Rängen gefülltes Haus erzielt. Väter, Mütter, Schwestern und Brüder, Tanten, Onkelchen, Cousins und Cousinen — sie füllen Logen und Parquet, im Stehparterre eine Unzahl raucher, mehr minder militärpflichtiger Jünglinge, jüngere Söhne der Theaterschule, welcher Charakter auch dem weiblichen Gros der Galerien-Bevölkerung nicht abzusprechen ist. In der erzherzoglichen Loge sitzt wirklich der Herzog von Koburg an der Seite seiner jungen Gemahlin; das freundliche Mäcenatenpaar hielt bis zur letzten Nummer, bis zur „geistreichen Dame“ in dem eine Sahara-Temperatur athmenden Hause aus. Der Vorhang geht auf. — Das Goutier ist nicht übel. Ein kleiner französischer Einakter „Im Frühling“. Marie K ö l e j zeigt sich als hübsche Naive von liebenswürdiger, hünnengerechter Erscheinung und angenehm klingender Stimme, aber leicht bezweifelbarem Talent. Dasselbe ist bei diesem Lever de rideau von ihrem Partner, Anton K a z a l i c k y, zu sagen. Irma B e k e s s y entwickelt etwas Eigenart und Ludwig B e n e d e t ist für einen komischen Alten noch zu jung geblieben.

Folgt die Rialto-Szene aus dem „Kaufmann von Venedig“. M p a d G a b a n y i, den wir schon im Winter im Festungstheater gesehen, hat als „Shylock“ einen tüchtigen Anlauf zu einem guten Schauspieler genommen. Bedeutende Intelligenz und originelle Auffassung verbinden sich mit einer charakteristischen Maske und nicht zu sehr unausgeglichenem Spiel, und alles dies zusammen genommen verträgt schon den Maßstab, den man an eine wirkliche Kunstleistung zu sehen pflegt. Denselben Eindruck machte G a b a n y i auch als Ludwig XI. in „Gringoire“, bei welcher Gelegenheit sich auch K a z a l i c k y in der Titelrolle als „hoffnungsvoller“ Mime präsentierte. Mit den Männern sind wir fertig; unter den Mädchen machten sich auch noch Fr. K u t a s s y und Fr. L e n f e y, erstere jedoch noch als zu ausgesprochene Anfängerin, bemerkbar.

An den Opernelevinen Rosa B e l y, Louise B a c s ö, Rosa H e i m und I l l a T u r n e r scheint die Mühe, die das Institut mit deren Ausbildung hatte, keine verlorene gewesen zu sein. Die hervorragendste unter ihnen ist aber wohl Fr. B a c s ö, die die Pagenarie aus „Maria Stohan“ mit hübscher Koloratur und anerkannter Sicherheit vortrug.

Daß es an Blumenpenden nicht fehlte, daß die jungen Elevationen jede ein halbes Duzend Mal vor die Rampen mußten — gibt es wohl Selbstverständlicheres? Wann wird dies den Debütantinnen, so dieselben „im Ernst“ auftreten werden, wieder passieren? Hoffen wir übrigens das Beste.

* Im Wiener „Tagblatt“ lesen wir: Fr. Minnie S a u e r hat sich, so wird in den dieser Dame sehr nahe stehenden Kreisen erzählt, mit dem ungarischen Kavallerie-Herrn v. S z e n t i v a n y verlobt, doch gedenkt Fr. Sauer, so fest die Botenschaft hinzu, bei der Bühne zu verbleiben und soll der Bräutigam seiner Braut diese Konzession auch bereitwilligst zugestanden haben. Die offizielle Nachricht, resp. die Verlobungsanzeigen sind abzuwarten.

* Wie man uns aus S t u h l w e i ß e n b u r g schreibt, fand im dortigen Theater am 12. d. M. zu Gunsten des Unterstützungsfondes des Obergymnasiums ein von Dilettanten ausgeführtes Konzert statt, welches das bedeutende Reinerträgniß von 360 fl. ergab. Am 19. und 20. d. M. finden ebenfalls zu wohlthätigen Zwecken Dilettanten-Theatervorstellungen statt.

Gerichtshalle.

Budapest, 18. Juni. [Orig. = Ber.] (Wohnpartei und Hausfrau.) Frau Rosalia P l e s c h, Hausbesitzerin in Hundertshaus, versprach der Partei Adolph Z i f f e r b l a t t beim Einziehen im Augustviertel 1872, die Wasserleitung einzuführen, eventuell im Hause einen Brunnen graben zu lassen. Zifferblatt wohnte drei Vierteljahre hindurch im Hause, ohne daß die Hausfrau ihrem Versprechen Folge geleistet hätte, und als mündliche Vorstellungen nichts fruchteten, klagte Zifferblatt die Hausfrau beim Civilgerichte, wo dieselbe den Eid darauf leistete, daß sie an Zifferblatt die Wohnung nicht mit der Bedingung der Einführung der Wasser-

leitung oder der Brunnengrabung vermietet hatte. Zifferblatt klagte hierauf beim Criminalgerichte die Frau Plesch des Meineids an und führte zwei Zeugen vor, die heute, der Eidesform der Angeklagten entgegen, die Angaben des Klägers durch ihre bestimmten Aussagen erhärteten. Der Gerichtshof erkannte demnach die Angeklagte des Meineids schuldig und verhängte über sie eine Freiheitsstrafe in der Dauer von vier Monaten. Die Verurtheilte meldete die Berufung an.

— (Stadt drei — fünf Jahre.) Beim obersten Gerichtshof referirte heute Weisner Dr. S u h a y in Sachen des M a x B e c k'schen Wechsel-Fälschungs-Prozesses. Der Angeklagte hat bekanntlich vor etwa zwei Jahren Wechsel auf vier angesehenen Firmen gefälscht und die Fälschate bei verschiedenen Banken eskomptiren lassen. Beck wurde in Haft genommen und dem Pester königl. Strafgerichte zur weiteren Amtshandlung übergeben. Die Untersuchung des komplizirten Falles währte ziemlich lange und das Criminalgericht erkannte nach durchgeführter Schlussverhandlung auf drei Jahren schweren Kerker. Der oberste Gerichtshof fand jedoch in dem Umstande, daß Beck, trotzdem er bei Verübung des Verbrechens erst siebzehn Jahre alt war, den Betrag mit außerordentlichem Raffinement verübte und aus seinen Fälschungen ein Schaden von 60,000 fl. resultirte, einen so bedeutenden Erschwerungsgrund, daß er das dem M a x Beck zuerkannte Strafausmaß von 3 auf 5 Jahre erhöhte.

Wien, 19. Juni. (Der falsche „Baron Imhof“.) Franz R u ß wurde vom Wiener-Neustädter Bezirksgerichte zu zwei Jahren Kerker, verurtheilt, wozu er sich mit einem Fasttage im M o n a t e, verurtheilt. Von den den Geschworenen vorgelegten sechs Fragen wurden fünf, welche sich auf das Verbrechen des Betruges bezogen, einstimmig bejaht, die auf Veruntreuung verneint.

Salzburg, 17. Juni. (Sigl freigesprochen.) In der heutigen Schwurgerichts-Verhandlung gegen den Redakteur des bairischen Blattes „Vaterland“, Sigl, erklärte der Angeklagte nach Verlesung der Anklage, daß das Einschreiten der österreichischen Gerichte gegen ihn ein Eingriff in die deutsche Reichsgerichtsbarkeit sei und legt dagegen die Rechtsverwahrung ein; der Angeklagte verantwortet sich ruhig.

Bei der Urtheilspublikation des Geschworenengerichts, welche um Mitternacht erfolgte, wurde der Redakteur Sigl auf Grund des einstimmigen Gerichtserkenntnisses von der Majestätsbeleidigung freigesprochen.

Offener Sprechsaal.*

Dis p. t.

Theresienstädter Wähler, welche sich der liberalen FALK-PARTEI

anschließen, werden höflichst eingeladen, in den Varietékabellären (Königsstraße Nr. 45) zu erscheinen und ihre genauen Adressen anzugeben zu wollen, damit ihnen die Mitteilungen der Partei zugänglich gemacht werden können. Die Varietékabellären sind von 2 bis 7 Uhr Nachmittags geöffnet. Abends versammeln sich die Parteimitglieder in der S c h t e ß t ä t t e. Das Präsidium der Theresienstädter liberalen „Falk-Partei“.

4659

Wiss.

Ich wurde von Seite mehrerer mir befreundeter Herren aufmerksam gemacht, daß gelegentlich meines Austrittes von den Herren Ignaz Landauer & Söhne ein Cirkular versandt wurde, in welchem die Lösung meines Dienstverhältnisses mit den Worten: — daß ich entlassen und keine Berechtigung zur Abmachung von Geschäften oder S t a f f e t s — apostrophirt wurde.

Um in dieser Beziehung allen Missverständnissen vorzubeugen, gebe ich hiermit die Erklärung, daß ich am 4. d. M. gekündigt, und kein Opfer gesucht, um mich dieses Engagements so schnell als möglich zu entledigen.

Ich kann jedoch nicht umhin, diesen Beweis von Wohlwollen von Seite der mir befreundeten Firmen stillschweigend zu übergeben und indem ich hiesfür meinen wärmsten Dank ausspreche, bitte ich gleichzeitig, das in mich gesetzte Vertrauen auch auf meine neue Firma gütigst übertragen zu wollen. Sigmund Burstein, 4673

Vertreter der Firma: Wilhelm Fuchs, Petroleum-, Del-, Fett- und Materialwaaren-Geschäft, Watznerboulevard 8.

Leopold Kramer,

Tapezierer, Franz Deakgasse Nr. 4, empfiehlt sich dem p. t. Publikum zur Anfertigung aller Arten Tapezierer-Arbeiten. Für solide und prompte Bedienung bürgend, erlaubt sich Gefertigter, ein Zeugniß des großen Patrioten Franz Deak zu veröffentlichen.

Das Dokument lautet:

„Leopold Kramer, Pester Tapezierer, Franz Deakgasse 4, hat für mich im Laufe der Jahre 1874 und 1875 verschiedene Tapezierer-Arbeiten gefertigt und ich war mit den Arbeiten in jeder Beziehung zufrieden und kann daher Herrn Kramer als redlichen, geschickten und pünktlichen Gewerbsmann Jedermann empfehlen. Budapest, am 10. Juni 1875. Franz Deak.“

Hochachtungsvoll Leopold Kramer, Franz Deakgasse 4.

4656

16 kr. ö. W.

eine Halbe Omer Gebirgs-Weiss-Wein, ferner zu 20, 24 und 30 kr. eine Halbe Bürgerberger, rother Adlersberger zu 20 und 30 kr. ö. W. die Halbe.

Katharina Goger, Weingärtnerbesitzerin, Ofen, Wasserstadt, Dillgengasse Nr. 236, hinter der 3 Hasenkaferne.

4662

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Berlin, 18. Juni. (Produktengeschäft.)
 Weizen per Juni Reichsmark 189.50, per September-
 Oktober Reichsmark 192.—; Roggen loco Reichsmark 146.—
 per Juni Reichsmark 141.—, per Juni-Juli Reichsmark 141.—
 per September-Oktober Reichsmark 144.50; Gerste loco
 Reichsmark.—; Hafer per Juni Reichsmark 158.50
 per September-Oktober Reichsmark 149.50; Rüböl loco Reichsmark
 57.50, per Juni Reichsmark 57.50, per Sept.-Okt. Reichsmark 59.80,
 per Okt.-Nov. Reichsmark 60.40; Spiritus loco Reichsmark 53.—
 per Juni-Juli Reichsmark 52.50, per Sept.-Okt. Reichsmark 54.30

**Wien, 18. Juni. Weizen per Juli Reichsmark 19.35,
 per November Reichsmark 20.05; Roggen per Juli Reichsmark
 14.95, per November Reichsmark 15.35; Del loco Reichsmark
 32.—, per Oktober Reichsmark 32.90.**

**Stettin, 18. Juni. Weizen per Juni Reichsmark 188.—,
 per Aug.-Sept. Reichsmark 191.—, Roggen per Juni Reichsmark 145.—,
 per August-September Reichsmark 144.—, Del pr. Juni Reichsmark 55.50,
 per August-September Reichsmark 56.50, Spiritus per Juni Reichsmark 50.60,
 per Juni-Juli Reichsmark 50.80, per Juli-August Reichsmark 51.70, Reps 277.**

Paris, 18. Juni. (Produktenmarkt.)
 Achatmarken-Mehl per laufenden Monat Reichsmark 55.25, per August
 Reichsmark 55.75, per vier Monate vom September Reichsmark 57.25.—
 Rüböl per laufenden Monat Reichsmark 81.50, per Juli Reichsmark 81.75,
 per August Reichsmark 82.50, per vier Monate Reichsmark 83.25.—
 Weizen per lauf. Monat Reichsmark 71.25, per August Reichsmark 71.75, per
 vier Monate Reichsmark 71.75.— Spiritus per laufen-
 den Monat Reichsmark 50.50, per Juli-August Reichsmark 51.50, per vier
 Monate Reichsmark 52.—. Zucker, raffiniert Reichsmark 148.—.

**Amsterdam, 18. Juni. Roggen per Oktober
 Reichsmark 183.50, Reps per Herbst Reichsmark 403, Del loco Reichsmark 36.—, per Herbst
 Reichsmark 377/6.**

Antwerpen, 18. Juni. Petroleum 25 Francs.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 18. Juni. (Privat-Telegramm.)
 Die heutige Börse war wieder flau in Folge von neueren
 Londoner Falliments-Nachrichten; der Rückgang der Kurse
 nahm jedoch keine größeren Dimensionen an. Bahnen
 und Anlagewerthe hielten sich sehr fest; auch Valuten
 und Devisen haben eine Kleinigkeit angezogen. Deister-
 Kreditaktien bis 218 rückgängig, erholten sich bis 219.25,
 Anglo 120.—, ungar. Kreditaktien 220.75, ungar. Boden-
 kredit 72.50, Munizipalbank 25.—, Staatsbahn-Aktien
 282.—, Lombarden 104.50, Theißbahn 191.75, Luptower
 107.50, Raab-Grazer 130.50, ungar. Nordostbahn 124.50,
 Kaschau-Oderberger 134.75, ungar. Lofe 81.10, ungar.
 Eisenbahn-Anlehen 101.25, Papier-Rente 70.05, Silber
 101.60, 20-Francsstücke 8.88, Berlin Auszahlung 54.45.

London, 18. Juni. (Privat-Telegr.)
 Die „Times“ meldet weitere Zahlungseinstellungen, und
 zwar der Firmen: Octavius Phillips und Kompagnie,
 Great-Tower-Street, und J. J. Westhead und Kompagnie
 in Manchester. — Für heute werden zwei weitere
 Fallimente von Wechselmakler-Firmen vorhergesehen.

Budapest, 18. Juni.

**(Ungarische allgemeine Bodenkreditaktien-
 gesellschaft.)** Wie wir vernahmen, wurden die zwischen
 diesem Institute und der Real-Kreditbank in
 Wien geschlossenen und abgebrochenen Fusionsverhand-
 lungen neuerdings aufgenommen, und befindet sich zu
 diesem Zwecke Herr Balthasar Horvát seit einigen
 Tagen in Wien. Es handelt sich bekanntlich für die hie-
 sige Bank um die Uebernahme der Wiener Hypotheken
 gegen Herausgabe von Pfandbriefen, und sollen die jetzi-
 gen Verhandlungen auch mehr Aussicht auf Erfolg ha-
 ben, da die Real-Kreditbank sich zur Erfüllung der ihr
 offerirten Bedingungen nunmehr williger zeigt, als zu-
 vor. Wir halten es unter allen Umständen für ein die
 Sicherheit dieses Geschäftes gerade nicht erhöhendes
 Symptom, daß ein Wiener Hypothekar-Institut gezwun-
 gen scheint, seine Hypotheken einer ungarischen Gesell-
 schaft zu überlassen, nachdem deren Uebertragung an
 eine der zahlreichen österreichischen Bodenkreditanstalten
 gewiß geringeren Schwierigkeiten begegnen würde. Aller-
 dings müßte diese Transaktion dann auch jene allseitige
 Sekurität gewähren, welche eben in diesem Falle nicht
 vorhanden zu sein scheint. Dem Vernahmen nach soll
 übrigens das Haus Rothschild wegen Ankaufs der Forst-
 bömänen Waidhofen und Gamming, welche die bedeuten-
 tendsten und auch zweifelhaftesten Hypotheken der Real-
 kreditbank bilden, in Unterhandlung getreten sein.

(Die englischen Fallimente) mehrten sich in
 erschreckender Weise; jeder Tag bringt eine neue Holo-
 post. Heute meldete man die Suspension der Rein-
 holt & Co. & Co., ein Eisenge-
 schäft von geringerem Umfange, das auch nur 150,000
 Pfund Sterling Passiven hat, und die Insolvenz der
 Londoner Firma Robert Benson und Co.,
 welche nach der „N. Fr. Pr.“ dasselbe Haus sein soll,
 mit welchem die ungarische Regierung wegen
 des Baues der Pest-Semlinerbahn in Unter-
 handlung stand. Bedeutender als diese beiden Fallimente
 ist die Zahlungseinstellung der Wechselmakler-Firma
 Worth & Co. & Co. in London mit
 nicht weniger als 2 1/2 Millionen Pfund, aus deren Fall
 sich die Insolvenz mehrerer kleinerer Firmen ergeben
 dürfte. Begreiflicher Weise übt diese rasche Aufeinander-
 folge von Zahlungseinstellungen einen depressirenden Ein-
 fluß auf alle kontinentalen Börsen, da man das Aus-
 brechen einer allgemeinen englischen Handelskrise be-
 fürchtet, deren Rückwirkung auf den Kontinent natürlich
 nicht vermieden werden könnte. Uebereinstimmend

Berichten zu Folge sind übrigens österreichische Firmen
 an den bisherigen Zahlungseinstellungen in keiner Weise
 beteiligt.

(Manufakturwaaren.) [Orig.-Ber.] In den
 Niederlagen der Manufakturisten herrscht beschauliche
 Ruhe, da sich Konsumenten ganz ferne halten, und auch
 die einlangenden, nur für Auffrischung defekter Lager
 berechneten Dröses nicht nennenswerth sind. Für die
 Branche bildet eben der Monat Juni den Uebergang von
 einer Saison in die andere, weshalb man die Nachschaf-
 fungen in Sommerartikeln möglichst beschränkt, um je
 weniger Klimanzenge überwinteren zu lassen, während
 für die Herbstcampagne vorläufig nur Schlüsse pro Juli
 und August zu Stande kommen. In der Regel wird
 während der nächsten vier Wochen ein nicht unbedeutendes
 Geschäft durch die Reisenden erzielt, welche durch
 Vorlage der neuen Mustervarianten auf die Bestellungs-
 lust der Kommittenten animirend einwirken. Der Bester
 Platz wird trotz der Wiener Konkurrenz doch hervor-
 gehend Antheil an der Aktion nehmen, weil die Cou-
 lance unserer Großhändler das Verdrängen aus den
 innehabenden Positionen höchst unwahrscheinlich erschei-
 nen läßt. Etwas mehr Rührigkeit wäre aber unseren
 Großhändlern den Wienern gegenüber doch zu empfeh-
 len, denn ein Theil der österreichischen Fabrikation wen-
 det, trotz der kontinuierlichen Verbindung mit dem Zwi-
 schenhändler, auch der Provinz immer mehr Aufmerk-
 samkeit zu, und läßt sich dieser gegenüber zu Konzessionen
 herbei, welche den bei Großhändlern geltenden Normen
 kaum nachstehen. Ein vermehrter Bezug der einschlägigen
 Erzeugnisse aus dem Auslande würde auch diese
 unnatürliche Konkurrenz aus dem Felde schlagen und
 die Herren Fabrikanten einen nationalökonomischen Fre-
 sthum — wenn auch vielleicht zu spät — bereuen lassen.
 Weiter dürfte das Juligeschäft auch der Umstand günstig
 beeinflussen, daß ein großer Theil der Debetoren in
 Markt und Geschäft diesmal bereits im Juli aus
 der Central-Budapest seinen Bedarf entnehmen
 wird. Es ist den Debetoren Kommitteenten
 nämlich bekannt, daß eine tonangebende hiesige Groß-
 handlungsfirma (R. und M.), des Experimentirens mit
 den kein Nenniment mehr bietenden Debetoren Messen
 müde, bereits den im August stattfindenden „Laurentz“-
 Markt nicht mehr besuchen wird. Bezüglich der anderen
 Firmen wissen wir, daß einige nur noch einmal — na-
 mentlich das Fabrikhaus S. F. G. & S. — und auch
 nur mit schwachen Lagern hinuntergehen werden, und
 bei den übrigen wird wohl auch das vorhergehende
 Fiasko des „Laurentz“ das Seinige zur Auflaffung der
 Debetoren Messe beitragen. Unter solchen Bewand-
 nissen werden die Kommitteenten gewiß lieber hier, an
 dem Stapelplatz des ungarischen Manufakturwaaren-
 handels vorsprechen und auf eine Messe verzichten, die
 schon seit Jahren nichts weniger als gut assortirte La-
 ger aufwies. — Das Infasso ist noch ziemlich schlep-
 pend, nur hin und wieder zeigen sich die Einwirkungen
 von Vorverkäufen in Produkten, welche den Kassen der
 Manufakturisten Geldbeiträge zufließen lassen. — Der
 Markt ist ruhig; auch aus der Provinz hört
 man nichts von Fallimenten oder Stockungen.

(Das „Athenäum“) weist einen Reingewinn von
 99,787 fl. aus, der zur Einlösung des Aktiencoupons mit
 35 fl. per Stück verwendet werden wird.

(Dr. Stroußberg) hat die bei Schacklar ge-
 legenen Kohlenwerke des Barons Ad. Silberstein um die
 Summe von zwei Millionen Gulden angekauft.

(Ueber den Saatenstand) veröffentlicht das
 Handelsministerium auf Grundlage der bei ihm einge-
 laufenen Berichte einen zusammenfassenden Ueberblick,
 dem wir nachstehende Daten entnehmen. Der Herbst-
 weizen steht diesseits und jenseits der Donau mittel-
 mäßig, diesseits und jenseits der Theiß ebenso, in
 Siebenbürgen gut. Ausgezeichneten Stand haben die
 Saaten in Abauj, Gömör, Ung, Bihar, Szabolcs und
 Somogy, Tolna und Heves. Roggen läßt diesseits
 und jenseits der Donau, sowie diesseits der Theiß ein
 mittelmäßiges Ergebnis erwarten, ein gutes in
 Siebenbürgen und jenseits der Theiß. Vorzüglich stehen
 die Roggenisaaten nur in Gömör und Bihar, schlecht
 dagegen in Gran, Neutra, Baranya, Weiszenburg,
 Komorn, Somogy, Tolna, Zala, Heves, Sáros und
 Zips. Von Gerste rechnet man diesseits und jenseits
 der Donau auf ein mittelmäßiges, diesseits und jenseits
 der Theiß und in Siebenbürgen auf ein gutes Resultat.
 Ausgezeichnet sind die Saaten in Udenburg, Gömör,
 Ung und Bihar, schlecht in Vács, Pest, Baranya,
 Komorn, Somogy, Heves und Temes. Hafer steht
 mittelmäßig diesseits und jenseits der Donau und dies-
 seits der Theiß, gut dagegen in Siebenbürgen und dies-
 seits der Theiß. Ausgezeichnet ist der Stand in Gömör,
 Ung, Vács, Csongrad und Siebenbürgen, schlecht in
 Vács, Gran, Baranya, Komorn, Somogy, Heves, Sáros,
 Eszénák und Temes. Futterstoffe stehen durch-
 schnittlich gut ebenso Futterstoffe. Die Weizen-
 aufbeben berechtigen im ganzen Lande zu Hoffnungen
 auf eine gute Lese und sehr gut sind auch die Aussichten
 für die Obsternie.

(Wiener Stechviehmarkt.) 17. Juni. Die Zu-
 fuhr betrug 3863 Stück Kühe, 2608 Stück Schafe, 830
 Stück Schweine und 358 Stück Lämmer. Der Markt
 war für Kühe der großen Hitze halber sehr flau, und
 fanden besonders geringere Sorten nur zu sehr ermäßig-
 tem Preise Käufer; auch der Schafmarkt verflaute unter
 dem Einbrüche der Pariser Meldung, doch machte sich
 hier eine lebhaftere Nachfrage von Seite der Lokalkon-
 sumenten bemerkbar, so daß der Rückgang auf circa 2 fr.
 Preise: Für Kühe von 14 bis 29 fr., für Schafe von
 20 bis 26 fr., für Schweine von 19 bis 29 fr. per
 Auf dem Schlachtviehmarkt waren 72 Stück Ochsen auf-
 getrieben, welche zu 28 fl. 50 kr. bis 29 fl. 75 kr. leicht
 abgesetzt wurden.

H. Gyöngyös, 17. Juni. (Orig.-Ber.) Gestern
 hatten wir einen schönen dreistündigen Regen, der sowohl
 für die Galmfrüchte, als auch für Kultur-, Stölen und
 Kartoffeln sehr erwünscht war; in der Umgegend steht
 Alles sehr üppig und hoffen wir auf eine gute Ernte;

auch der Weizen hat schön abgeblüht, und wenn es so
 fort geht, werden wir auch eine gute Weizenernte haben.
 Unter Einem höre ich, daß gestern in dem Orte Berpet,
 drei Stunden von hier gegen Kapolna, ein Hagel war,
 der ein Drittel der Ernte vernichtet hat und auch der
 Tabakpflanze Schaden zugefügt haben soll.

M. Preßburg, 17. Juni. (Orig.-Bericht.)
 Die Berichte über den Saatenstand in unserer Gegend
 lauten sehr verschieden, je nachdem die betreffenden Dis-
 trikte in letzter Zeit mehr oder weniger Regen hatten.
 Vorgestern fiel in einem großen Theil der Schütt, Wart-
 berg bis über Tirnau ein sehr starker, mehrstündiger Re-
 gen, der für die Saaten ungemein erwünscht kam, und
 dürften hiedurch mehrfache in den letzten Tagen laut ge-
 wordene Klagen wieder verstummen. Im Großen und
 Ganzen sehen wir in Weizen einer Mittelernte entgegen,
 in Sommerfrüchten hingegen läßt sich bei
 andauernd günstiger Witterung ein besseres Resultat er-
 hoffen. Das Getreidegeschäft ist unverändert belanglos;
 am Landmarkt sind die Zufuhren schwächer, Preise da-
 her höher.

B. Reßbely, 17. Juni. (Orig.-Bericht.)
 Seit Beginn dieses Monats erfreuten wir uns mehrerer
 guter Regen, abwechselnd mit schönen sonnigen Tagen, so
 daß der Stand der Saaten zu den besten Hoffnungen be-
 rechtigt. Die zahlreichen Weingärten hier und in der Um-
 gebung zeigen einen überaus reichen Traubenansatz, so
 daß eine solche reichliche Weizenernte zu erwarten ist, wie
 wir sie schon seit vielen Jahren nicht hatten, und wenn
 die Witterung auch ferner günstig für die Entwicklung
 und Reife der Trauben bleibt, so wird das laufende
 Jahr ein bemerkenswerthes in den Annalen der Weinz-
 kultur sein.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 18. Juni. Die auswärtigen Bör-
 sen befinden sich ganz unter dem Eindrucke der in Lon-
 don ausgebrochenen Krise. Vornehmlich manifestirt sich
 dieser Einfluß beim Kurse der Kreditaktien, während die
 sonstigen Werthe sich relativ fest halten und damit die
 vorläufige Unzusammenhängigkeit unserer geschäftlichen
 Verhältnisse mit denen des englischen Inselreiches dotu-
 mentiren. Oesterreichische Kreditaktien drückten sich neuer-
 dings von 221.50 bis 219.80, zum Schlusse blieben sie
 wieder 220.20. Sehr gut hielten sich ungar. Kreditaktien
 zu 221.50, ungar. Bodenkreditaktien wichen bis 72.—,
 Munizipalbank bis 28.—, Spar- und Kreditaktien 94.50
 bis 95.—, Waterländische Sparkasse 2390, Vorstädtische
 Sparkasse 49.50, Hauptstädtische Sparkasse 139, Victoria-
 Dampfmühle waren zu 139.— gefucht, Müller- und
 Bäder-Dampfmühle zu 233.— offerirt, Bierbrauerei 395.
 Kapitalwerte schwach verkehrt. Weinrenten-Abfindungs-
 Obligationen 75/6, Pester Kommerzialbank-Pfandbriefe
 87.75. Valuten unverändert. Silber 102.30.

Die Aendbörse war unbelebt. Oesterrei-
 chische Kreditaktien besserten sich bis 220.50, dagegen
 blieben ungar. Bodenkreditaktien bis 72.50 rückgängig.

Getreidegeschäft. 18. Juni. In effektivem Ge-
 treide war heute bei unveränderter Stimmung und gestri-
 gen Preisen sehr wenig Geschäft. Von Herbstweizen
 wurden 10,000 Zolzentner zu 4 fl. 61 kr. und 4
 62 kr. geschlossen, letzterer Preis bleibt Geld. — 5000
 Zolzentner Banater Mais wurden zu 3 fl. 3 kr. per
 Juli-August gekauft. — In steigender Tendenz verkehrte
 Herbsthafer, wovon 40 bis 50,000 Metzen von
 1 fl. 82 kr. bis 1 fl. 86 1/2 kr. geschlossen wurden. —
 2200 Kübel Kohlraps zu 11 fl. und 1000 Kübel
 Banater Raps zu 10 fl. 30 kr. verkauft, welche Preise
 Geld notiren.

Schweinefett. 200 Zentner Pester Stadt-
 waare per Juli-August je 100 Zentner, zu 41 fl. 50 kr.
 mit Faß geschlossen.

(Pester Schlachtviehmarkt.) Der Auftrieb von
 Hornvieh bei dem am 18. Juni abgehaltenen Wochen-
 markt war 1610 Stück; es wurden verkauft, und
 zwar: 844 Stück Ochsen, das Paar von 165 fl. bis
 275 fl., 520 Stück Kühe, das Paar von 145 fl. bis 205 fl.,
 246 Stück Melkkühe, das Stück von 70 fl. bis 215 fl.,
 Rindfleisch per Zentner von 26 bis 29 1/2 fl. Der Markt
 für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche
 gut bestellt. Es wurden 5645 Stück Vorstevieh ver-
 kauft, und zwar lebend per Zentner zu 30—33 fl.
 Speck per Zentner zu 42 fl., Schweinefett per Zentner zu
 44 fl.

Auszug aus dem „Rözlung“.

Diktationen in Budapest. Stoffwaaren des
 Julius Koppstein, Dorotheagasse Nr. 5, am 6. Juli, drei
 Uhr Nachmittags.

Diktationen in der Provinz. Liegenschaften:
 Des Anton Varga in Sököd, am 5. Juli. — Des Mi-
 kolous Milassin in Sikkos, am 26. Juni. — Des Jo-
 seph Ferenczy in Szatmar, am 12. Juli. — Des Jo-
 seph Nagy in Gr. Wardein, am 12. Juli. — Des Juon
 Albu in Otlaka, am 16. Juli. — Des Georg Daub in
 Sikkos, am 14. Juli. — Des Gabriel Kraug in Temes-
 vár, am 12. Juli. — Des Michael Eggel in Z. Egerseg,
 am 26. Juli. — Des Stephan Nied in Malamarka, am 1.
 Juli. — Des Feodor Senat in Biske, am 30. Juli. —
 Verkauf von Weizen und Roggen der Gödöllö-
 lber Kronherfschaft, am 30. Juni.

Konkurrenz in Budapest. Gegen Johann Jonte,
 vom 22. bis 24. September beim t. Gericht. Litizirator
 Dr. Johann Kralik.

Korrespondenz der Redaktion.

S. A-n, Nagy-Surány. Ihre Zuschrift ist
 uns vollkommen unverständlich; die erwähnte Einlage
 haben wir in dem Briefe nicht gefunden. — Jos. Eger, Bu-
 dapest. Wir danken Ihnen für den freundlichen Wink.
 Ihren Brief haben wir direkt an die bezügliche Adresse
 eingepfendet.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur
I. Schnitzer.



Die
Maschinenfabrik
und
Eisengiesserei
von

Fr. RAPP in NEUTRA

empfiehlt für bevorstehende Saison: Hackpflüge und Hackmaschinen, Heurechen mit und ohne Kutschersitz, Gras- und Getreide-Mähmaschinen, Häckelschneidmaschinen auch für Grünfütter zu Hand- und Göpelbetrieb, ferner Hand-, Göpel- und Dampf-Dreschmaschinen, sowie Lokomobilen in vorzüglicher Ausführung, ferner empfehlen wir unsere Giesserei; nach unseren eigenen oder eingesandten Modellen zur gefälligen Benützung, sowohl für Abgüsse zu landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, als Pflug Köpfe etc. etc. als aller Arten Feuerungstheile, sowie ins Bau-fach einschlagende Artikel, als Consolen, Säulen etc. etc.

Illustrirte Kataloge gratis. 4338

Mässiges Honorar!
für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
Jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von
A. BESENBK,
prakt. Arzt, Ordniert von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Hatvanergasse Nr. 16, 2. Stod.
Für Nr. 16.
Honorirte Briefe werden sofort beantwortet.

4508

Staunend billig!
Für 23 und 26 Kr. die schönsten und modernsten In- und Ausländer Kleiderstoffe, Lustre, aller Farben glatte und carr. Barege, glatte und carr. Cerrus glatte und gestreifte Gaziers, Cretons, Jaconat, Leinwände, Canafas, Rankings in allen Farben und noch tausend andere mannigfache Artikel.
Erster Budapester 23 und 26 Kr. Waaren-Bazar,
Königs-gasse Nr. 14.
Muster auf Verlangen franko. Bestellungen werden prompt und gewissenhaft mittelst Nachnahme effektuirt.
4473

Damen-Steiferstoffe
führt und bündelt bei
Adolf Hamburger,
BUDAPEST,
IV, Gerengasse 8.
Muster Seidem gratis u. franco.

4476

Geheime Krankheiten
Jeder Art besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden,
Heilt mit glänzendem Erfolge **Dr. L. Ernst, Homöopath,**
Post, Zsvladbergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden aber kurz oder lang von den unheilbaren Nachkrankheiten befallen, das sie nach im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur das sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, in ihre Wirkung eine solch höchst wichtige, das alle Folgen nicht zu bezüchtigen sind. Die Ditt ist einfach und kann leichtgehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört.

4509

belgisches Wagenfett
schwarz fl. 6.—, gelb fl. 7 und fl. 7.50,
weiß fl. 8.50, blau fl. 9.— pr. netto Zentner
4533 bei
Bernhard Deutsch
1. ung. Wagenfett u. chemische Produkten-Fabrik
Pest, äußere Wäagnerstraße Nr. 5, nächst der
kleinen Werhalle.

Zur Sommersaison
werden die nachstehenden Kleiderstoffe staunend billig verkauft u. zw:
Gestreifte Seidenstoffe 80 Kr., 90 Kr. und
Karrirte Seidenstoffe in größter Auswahl . . . 1.—
Schwarze Robesse zu Kleidern und Tuniques . . . 1.—
Schwarze Falbe in großer Auswahl . . . 1.50
Färbte Falbe in den schönsten Farben . . . 2.—
Robesse . . . 1.20
Barege, Mosambique, Grenadin und Gassiere in den
neuesten Farben . . . 30
Cretons, Battiste und Jaconas, achtfarbig . . . 26
Glatte karrirte Kleiderstoffe . . . 26 Kr. bis 28 Kr.
Schwarze und färbige Lustre . . . 30
Schwarze Terno von 60 Kr. aufwärts. . . 2.—
Umbhängtücher 1/4, 1/2, 3/4, 1
Schwarze Cachemirtücher mit Seidenfranzen von 3 fl.
aufwärts. 1/2, breite Edifon fl. 16, zu Hemden . . . 24.
Die feinsten Seidengrenadins und schwarze Gassiere-Spitz-
Vorhänge und Well-Vorhänge von 30 Kr. aufwärts bei

Samuel Berger,
PEST, 4347
Anfangs Göttergasse, im Messung'schen Hause.

J. HELLER, Photograph,
empfiehlt sein neuerbautes Atelier am Ste-phansplatz dem p. t. Publikum, besonders er-laubt sich Gefehtigter darauf aufmerksam zu machen, das er neben seinem geschlossenen auch ein offenes Atelier zur
Aufnahme von Gruppen,
Werden, mit und ohne Reiter in kürzester Zeit für sogenannte Momentan-Aufnahme erri-chtet hat. Achtungsvoll
J. HELLER,
Photograph,
Theresienstadt, Stephansplatz,
Ecke Dreitrommelgasse.
4570

Heilung wird garantirt.
Neue Heilmethode!
Syphillidiatrid 4510
J. PRINDL,
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 20 Jahren
für geheime Krankheiten
heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3-4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme.
in seiner Ordinations-Anstalt:
Königs-gasse Nr. 4, 2. Stod., Eingang bei
der Stiege. Ordniert von 9 bis 4 Uhr.
Honorar mässig, auch brieflich!
Frauenkrankheiten werden rasch geboben.

Nur schnelle und gründliche Heilung
verhütet die Folgeübel!
**Geheime
Krankheiten**
Jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-
ausschläge, Harnbeschwerden, etc., selbst
hartnäckige, werden nach einer in Militär- und
Civilspitälern in unzähligen Fällen während
einer langen Reihe von Jahren glänzend er-
proben, einfachen Methode, ohne Berufsstörung,
unter Gewährleistung
eines sicheren und dau-
erhaften Erfolges stau-
nend schnell gründlich
geheilt (neu entstan-
dene in 48 Stunden)
von
J. WEISS,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter
Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Haupt-
spital alhier, ordentl. und Ehrenmitglied in-
und ausländischer wissenschaftlicher und huma-
nitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen
Medaille mit der Krone versehen mit dem
Bildnis König Leopold II. von Belgien
Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und
Landstraße, im Hause „Café zum Brinji“
1. Stod.
Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmit-
tags von 1-4 Uhr, Abends von 7-8 Uhr.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten sepa-
rirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit
Zusendung der Medikamente.

4507

Sommer-Vergnügen.
Diese im
Zimmer,
Gärten,
Veranda
und bei
Ausflügen
gleich
vorteilhaft
verwen-
den sehr
beliebten Hängematten, sind die angenehmste Ruheplätze, bieten
Schutz gegen Käse und Insekten, für Kinder eine praktische
Wiege. Jedes Stück in Etuis, bei Ausflügen bequem mitzunehmen.
Nr. 1. 50 Pf. Nr. 2. 300 Pf. Nr. 3. 1000 Pf. Tragkraft
fl. 3 fl. 5.50 fl. 7.50
Gummi-Bälle und Ballons von 8 Kr. bis fl. 1.70. Kegelspiele
aus Buchenholz fl. 2.25. Siquum sanctum Augels 3/4-5"
Durchmesser fl. 1.50-3 per Stück. 2861
Angel-Requisiten.
Spazier-Angel-Stöcke 2, 3, 4, 5mal verlängert
fl. 1.50-3.30 größere mit Rad fl. 14-16. Fertige Angelstähre
fr. 10. 15. 20. 25. — fl. 1.50. Engl. Fischangeln, 35 Kr. per Hundert,
Künstliche Fliegen und sonstige Spezialitäten zu diesen Vergnügen
Schmetterling-Netze. Botanischerbüchsen Gartengeräte für Kinder.
Vollauspfeife, Reißpfeife 1 Dzt. Reiß fl. 1.20. 1 Dzt. Stöcke fl. 1.20.
Harmonium-Drehorgeln 4-6 beliebige Tanz- und Musikstücke
spielend, für Kinder fl. 9-30. Papier-Luftballons mit Spiritus
zu benützen, nach Größe fr. 45. 70, fl. 1.20 1.60 1.85 per Stück.
Färbige Papier-Lampions
zierlicher Form und Ausstattung, zur Beleuchtung von Gärten und
Gärten bei Sommerfesten, von 20 Kr. bis fl. 1 per Stück. Bei
größeren Partien mit entsprechendem Rabatt empfehlen
KERTESZ & EISERT
Budapest, Dorotheagasse Nr. 2.
Schriftliche Aufträge prompt per Nachnahme.

4564

Wiener Stadtlose
(Communal-Lose)
bieten durch die Garantie der Stadtgemeinde Wien
größte Sicherheit und bedeutende Gewinnchancen,
daber empfehlenswert als
bestes und sicherstes Lospapier.
Jährlich vier Ziehungen,
d. i. am 1. Juli, 1. Oktober, 1. Januar und 1.
April; Haupttreffer
200,000 fl.
Gesamtbetrag der jährlichen Gewinne
1.651,000 Gulden.
Kleinste Treffer geht schon fl. 130, steigen bis fl. 200,
wodurch jedes Los circa 5perc. Kapitalverzinsung
bietet.
Original-Lose
stets genau nach dem Tageskurse und
auf Raten
zu dem Vorzugspreise von nur 24 Raten à 5 fl., d.
i. 120 fl. per Los,
wodurch Jedermann die Erwerbung dieser vorteil-
haften Lose zu dem jetzt noch billigen Preis er-
4601
möglichst wird.
Wechslergeschäft
Die Admini-
stration des „**MERCUR**“, Wien, Woll-
zeile 13.
NB. Geneigte Ordres unter Beischluss des Betrages
werden baldigt erbeten, da die zu erwartende Kursstei-
gerung eine Preisänderung herbeiführen dürfte.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Verkaufte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Gen.

Geldvorschüsse
auf Pension- und Wagesbögen alle Gattungen Waaren, Loose Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine, Agentursgeschäft
Elisabethplatz
Nr. 12, 3. St. Th. 13.
Am Kapitalisten
2-3000 fl. sch e r g e f l e t sind bereit zu verwerthen, das solche jährlich 1000 fl. Nutzen abwerfen. Agenturs-Geschäft, Elisabethplatz 12, 3. St. Th. 13. 16319

Ein Mädchen
von 14-16 Jahren, eine Waise, die ein wenig mit der Hauswirtschaft vertraut ist, wird aufgenommen. Näh. in der Exp. 16332

Ein junges deutsches Mädchen
und ein Diener für die Provinz werden sofort aufgenommen. Näh. Elisabethplatz 9, bei Hubert Wolf. 16347

Ein Spezerer-Geschäft
auf altem Posten und im besten Gange, ist sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 16375

Zur Beachtung.
Reparaturen von Nähmaschinen aller Systeme werden in Pest, Theresienstadt, der Döbesschiff, vormals 3 Herzengasse Nr. 30 übernommen und prompt, schnell und billig ausgeführt.
Ein nett eingerichteter Kaffeehanf,
gangbarer Posten, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 16348

Möbel-Verpackung
und prompte Versendung auch Effekten, Waaren etc. besorgt bestens und billigst sowohl nach dem Inlande als dem Auslande das Expeditionsgeschäft Salomon Blau, große (3) Kronengasse Nr. 17. 16340

Ein Greislerer
Einrichtung in neuem Zustand ist wegen Lokalveränderung billig zu verkaufen. Dfen, Landstraße, 3 Herzengasse 264. 16355

Zu verkaufen!
10,000 Stück Chamagnon-Flaschen sind zu verkaufen. Näh. Redouten-Kanal. 16367

Ein Gasthaus
auf gangbarem Posten ist zu verkaufen. Näh. die Exp. 16365

Großfeld- u. Reizgassen-Ecke Nr. 28, sind vom 1. August Wohnungen zu vermieten Eine Gasthaus Lokalität, jährlich 900 fl. 1. Stock 2 Zimmer, Küche, jährlich 260 fl., Parterre 2 Zimmer, Küche, jährlich 260 fl., 1. Stock 1 Zimmer, Küche, jährlich 160 fl. Das Nähere bei der Hausfrau, Neßlerstraße Nr. 19, im eigenen Haus, Franzstadt. 16371

Für ein Agenturs-Geschäft wird ein **Praktikant** ohne Bezahlung aufgenommen. 16373

Gine in den besten
Jahren alleinstehende Witwe, welche auch über etwas Vermögen verfügt, wünscht zu einem ältlichen Herrn oder einer anständigen Familie als Haushälterin unterzukommen. Selbe spricht deutsch und ungarisch und ist in jeder Art Hauswirtschaft bewandert. Adresse in d. Exp. 16372

Ein schönes Wirtsgeschäft
auf gangbarem Posten ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen Adresse in der Exp. 16359

Anzeige.
Ich mache dem hochverehrten p. t. Publikum bekannt, daß ich den Preis von meinen ausgezeichneten lauwarmen Kürbiskernen, welche besonders bei der großen Hitze eine wahre Wohlthat sind, um 30% vom 15. Juni dieses Jahres an herabgesetzt habe. Hochachtungsvoll J. Haban, Bäcker des Königsbades in Dfen. 16356

Ein Verfassungskomitee
samt Einrichtung u. 3 feuerfeste Kassen ist sofort billigst abzulösen. Näh. Auskunft: kleine Brückgasse Nr. 5, IV. Stock Nr. 8. 16353

Für 48 Gulden
5 jährige Garantie ist die bestbewährte Weebler und Wilson Nähmaschine nur in der sehr renommierten Niederlage neue Wiernergasse Nr. 6, 2. Stock, 2. Etage; es steht Jedem frei, die Maschinen von Sachverständigen zu prüfen. 16248

Aufgenommen wird:
1 Kanfleidener und 1 Inkassant mit je 200 fl. Kaution;
1 Gutsverwalter
u. 1 Kaffier bei H. Fuchs, Wälgner-Boulevard 13, Th. 5 Parterre. 16382

Zu kaufen gesucht:
Eine Egalstr.-Drehbank in gebräuchtem Zustande. Offerte sub J. G. Nr. 34 der Exp. dieses Blattes zu übergeben. 16381

Als Haushälterin,
Besitzerin oder Reisebegleiterin sucht eine anständige Frau Stelle; selbe versteht die feine Küche u. die Hauswirtschaft, verfertigt Kleider nach Maß, so wie alle weiblichen Arbeiten. Adresse in d. Exp. 16383

Hausknecht,
30-40 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, wird sofort aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 16384

Ein gelernter Binder,
der in einem Weinergeschäft, als auch drei Jahre in einer Spezererbandlung bedienstet war, wünscht in dieser Eigenschaft baldig eine Stelle. Adresse unter „A. S.“ an die Exp.

Eine Sommerwohnung
am Schwabenberg, nahe zur Zahnradbahn, in der Sämhorischen Villa vis-avis der Kapelle, besteht aus 4 Zimmern, 1 Küche, Dienstoffzimmer, Speise etc., große Terrasse mit schönster Aussicht auf Budapest, ist zu verlassen. Näh. in d. Villa 16336

Ein Gemöb
samt anstehender Wohnung, Zimmer und Küche, liebhaftester Posten
1 Kerepelerstraße
ist sofort oder vom 1. August 1. J. an zu vergeben; das Gemöb kann auch ohne Wohnung vergeben werden, billiger Zins. Das Näb. in der Exp. 16386

1 Hausmeister,
Maurer, kinderlos,
1 Zahlkellner und 1 Zimmerkellner,
beide letztere für ein Hotel, werden sofort angestellt bei E. Lang, Wälgnerstraße Nr. 23; daselbst Auskunft gratis. 16389

Ein Fräulein
aus achtbarer Familie, welches im Deutschen, Französischen und Klavier unterrichtet, wünscht sich hier oder in nächster Umgebung eines sprechenden zu placiren. Gefällige Anträge unter „E. W.“ Hauptpost Budapest. 16392

Ein Glasergeschäft,
auf gutem Posten, welches bereits 30 Jahre besteht, ist jährlich mit 5 Jahren Kontrakt vortheilhaft zu verkaufen. Näh. in d. Exp. 16342 der Exp. 16253

Wegen Lokalveränderung
sind fertige Holz- und Sigmöbeln unter dem Erzeugungspreise zu verkaufen bei Franz Glogowas, Tavezfermetster, Gilttergasse Nr. 6 (Karlskafierne). 16391

Ein praktischer
gebildeter Kaufmann der Sachkenntnis in allen Geschäften besitzt, auch in Oekonomie und im Deutschen Ungarischen bewußt, auch ganz Ungarn bereist, sucht eine Anstellung zu seinen Fähigkeiten. Zu erragen unter „J. B.“ in der Exp. 16315

Ein Fräulein
wünscht als Weißstickerin bei einer Herrschaft baldigst placirt zu werden. Näh. die Exp. 16244

Eine alleinstehende junge Beamtenwitwe,
die in der Haushaltung vollkommen bewandert ist wünscht hier, oder in der Provinz als Haushälterin zu einem alleinstehenden Herrn, wenn auch mit Kindern, baldigst placirt zu werden. Nähere Adresse Natosgrabengasse Nr. 431, Chiffre „J. J.“ beim Hausmeister abzugeben. 16394

Ein Gemöb
mit vielrequisiten u. Stelagen sammt Wohnung und 170° großem Keller geeignet zu beliebigem solidem Gebrauch auf gutem Posten, welches bereits 30 Jahre besteht, ist jährlich mit 5 Jahren Kontrakt vortheilhaft zu verkaufen. Näh. in d. Exp. 16342 der Exp. 16253

Fahnen
für Sängere, Schützen, Turn- und andere Vereine, sowie kirchliche Stickerien, für israelitischen u. christlichen Kultus, liefert elegant und billigst
K. Grünwald's
Kunst-Goldstickerei-Atelier, Trommelgasse 1, Budapest.
Für echtes 30 Gold und Silber wird garantiert. Zeichnungen und Musterstücke liegen im Atelier zur gefälligen Ansicht zu jeder Zeit auf. 4612

Geldvorschüsse
4518 auf alle Gattungen **Waaren** in jeder Höhe sofort, ferner auf alle Gattungen Lose, Gold, Silber, Pfand, Depotcheine zu den coulantesten Bedingungen;
Leopoldstädter Kirchenbazar,
Gewölb Nr. 5.

Der Zinstag
hat aufgehört, für mich **ein Tag des Schreckens** zu sein, seitdem ich durch eine Spielinstruktion des Hofesors der Mathematik Rud. von Orlicz in Berlin, Wilhelmstrasse 125 in der Lotterie **ein großes Lerno** gewonnen habe und dadurch in den Stand gesetzt bin, **ein sorgenfreies Leben** zu führ.n.
457 zu führ.n. Josef Kubaczek. Prag.

Geldvorschüsse
auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen, billigst berechnet, so auch auf Lose, Staatspapiere und Aktien zum ganzen Kurs im Kommissions- u. Vorschuß-Geschäft des **David Redlich,**
Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt. 4512

Um jeden Preis
verkaufen wir unseren großen Vorrath **fertiger Herren-Kleider** für jede Saison.
Anzüge von 16 fl., Mäntel von 12 fl., Hosen von 5 fl., Hüfte-Sacco von 5 fl. aufwärts etc.
Brüder Koch,
Wälgnergasse Nr. 20, im Halbstock, oberhalb der Spezialitäten-Trafik. 4615

2026 zs. val. 1875
Firma-Löschung.
Die hiergerichts unter 3. 1253, 874 protokollierte Firma der Altschöler Produktendändler Stigmund Preislich und Adolf Seiler wurde auf deren Ansuchen gelöscht, u. die weitere Rechtskraft deren Gesellschafts-Vertrages sistirt. Vom k. k. Gerichts-bore Neusohl am 10. Juni 1875 abgehaltener Sitzung. 4669

Geldvorschüsse
auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Rentenbriefe, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen ertheilt billigst **T. Fuchs,**
Landstraße Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 4513

Wichtig für Bauglaser.
Zafelglas in 3 Sorten, sowie Tafeln bis zu 60 Zoll Höhe, ferner Dachziegel und Streckenglas liefert in vorzüglicher Qualität die Oberösterreichische Glasfabrik Niedertage bei 4610
M. A. Steinbach,
Budapest, Wälgner-Boulevard Nr. 2.

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.
Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.
Wohnt: **PEST**, innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Etiege.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikaments besorgt. 4506

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

NEUEN PESTER JOURNAL.

4. Jahrgang, Nr. 140.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Samstag, den 19. Juni.

Nemzeti színház.

A hugonották.

Opera 4 felv.
Kezdete 7 órákor.

Budai szinkör.

Ma, szombaton június 19-én
Nagy Julcsa k. a. nemzeti színház tagjának vendégjáték-
kál adatik:

A falu rossza.

Eredeti énekes népszínmű 3 felvonásban.

Ma,

Városligeti szinkör megnyitásánál
s egyszersmind ez idényben utolsóelőtti előadásul diszes ki-
állításal adatik:

Robinson Crusoe és szigete.

Látványos vig operette (dalmü) 3 felvonásban Offenbachtól.

Beleznay-Garten.

Täglich
internationale Künstler - Vorstellung
unter artistischer Leitung

JULIE DE RICCI.

Näheres die Plakate. 4664



Transportables
Theater

in der Radialstrasse.
Heute, Samstag, den 19.
Juni, Abends halb 8 Uhr:
grosse brillante
Vorstellung

in 3 Abtheilungen
von 4639

Prof. F. J. BASCH.

II. A.: Eine Scene aus dem Sklavenleben oder der
Verbannte im Sade. Ferner:
Grosse agiostopische Darstellungen. Zum Schluss:
Chromatikecataractapocile

mit feinsten Schlussszene.
Kasseneröffnung 6^{1/2}. Anfang halb 8 Uhr.
Alles Nähere besagen die Plakate und Anschlagzettel.
Morgen, Sonntag, den 19. Juni, große Vorstellung
Abends halb 8 Uhr. Prof. F. J. Basch.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Heute und jeden Tag Soirée

F. G. Honetz

in der Ersten Budapester

27 kr. Konzert-Halle,

„zur blauen Katze“.

Täglich amüsantes Programm.

Entrée, Speisen und Getränke Alles nach Berech-
nung á 27 kr.

Karl Kayer (genannt Sawwirth)
wurde für dieses Unternehmen als Restaurationsgeschäfts-
führer gewonnen und selber hofft durch seine angewöhnte
Söflichkeitden p. t. Herren Gästen stets bestens entgegen zu
kommen und auf zahlreichem Zuspruch rechnen zu dürfen.
4548 Anfang 8 Uhr.

Zu der heute, den 19. Juni, in

Clemens
Garten-Lokalitäten

im Stadtwaldchen stattfindenden

FEST-LIEDERTAFEL

des

Pester Männergesangvereines

verkehren Omnibusse vom Josefsplatz und von
der Paternostergasse aus.

Entrée an der Kasse:

Familienkarte fl. 2. Einzelkarte fl. 1.

Thalia-Garten.

(Königsgasse Nr. 41, neben Café Löffelmann).
Heute u. täglich bei jeder Witterung:

Lasky's I. Pester Herkulanum.

Auftreten der beliebtesten Sängerin
Frä. Elise Lasky.



Auftreten des Gesangs- u. Charakterkomikers Herrn
Schönberger sammt Gesellschaft.

Anfang 8 Uhr. 4649 Entrée 20 kr.
Für gute Küche und Keller hat bestens gesorgt

S. ZISCHKA,

Restaurateur.

Bei ungünstiger Witterung in der Restauration.

Für die 4666

Fliegen-Saison

das praktisch bewährteste, reinlichste und billigste



Fliegen-Ver-
tilgungsmittel
und
Glas-
Fliegen-
fänger,

30 kr. per St. vorrätig in der 30 kr. per St.

Glasfabriks-Niederlage,

Budapest, Hotel Europe.



Achtung.

2 Waldmenschen,

echte Orang-Utangs, M.

Schremm u. Miss Betti,

sind direkt aus Indien angekom-

men und nur kurze Zeit zu sehen,

Landstraße Nr. 27,

vis-à-vis der Karlskaserne.

Täglich zu sehen von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
Entrée 20 kr., Kinder die Hälfte. Achtungsvoll
4652 Kallenberg.

Labes Saal- und Garten-Restauration,

im alten Postgebäude,

Gingang Satvaner- und Grenadiergasse.

Ich, ergebenst Gefertigter, zeige hiermit meinen ver-
ehrten Gästen, sowie einem p. t. Publikum an, daß ich die
Singspielgesellschaft in meiner Restauration aufgelöst habe,
und nunmehr nur meine verehrten Gäste mit guten Speisen
und echten Getränken zu den billigsten Preisbedienen werde.
Heute, Samstag, Musik-Konzert der Nationalkapelle
PATIKARUS.

Entrée frei.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll
4661 F. Labes, Restaurateur.

Kerepeserstrasse Nr. 56,
nächst dem neuen Volkstheater, sind 2 Ge-
wölbe sammt Wohnungen und eine
grosse Wirthslokalität

zu verlassen. 4651

Näheres bei Advokat Kövesdy.
(Marokkanerhof.)

Steinitz Colosseum,

Schiffmannsgasse 1.

Bei brillanter Beleuchtung des Gartens.

Täglich Tanz-Kränzchen.

Mittwoch und Samstag die Nationalkapelle

Patikárus Miska.

Die Lokalitäten des Etablissements Steinitz, Karls-
kaserne, Gittergasse, werden täglich zu Hochzeiten, Stun-
gen u. s. w. vermietet. 4382

HOTEL ZUM WEISSEN SCHWAN.

Heute, Samstag,

grosse Musik-Soirée

durch die beliebte Nationalkapelle

Patikárus Miska.

H. Weingruber,
Hoteller.

4668

KÖNIGS-PARK

(vormals Frint's Garten).

Heute und jeden Tag

MUSIK-SOIRÉE.

Entrée frei.

Für gute Küche und vorzügliche Getränke sorgt
bestens

H. WENINGER,
Gastwirth.

4597

Riosf Eklipse.

Heute sowie jeden Sonn- und Feiertag,
Mittwoch und Samstag:

Großes

Militär-Musik-Konzert

durch die beliebte Musikkapelle Erz. Ludwig
Viktor unter persönlicher Leitung ihres Kapell-
meisters Heinrich Obhital.

Entrée frei. 4667 Anfang 5 Uhr.
Feines Gefrorenes, guten Kaffer, Exportbier und saure Milch
empfiehlt bestens
Hochachtungsvoll E. Münnl, Cafétier.

5% Goldvorschüsse 5%

auf alle Gattungen Waaren,

auf Gold, Silber, Pretiosen, Lose, Aktien,
Staatspapiere, auf Verzettel und De-
potscheine im Komptoir:

Hatvanergasse Nr. 2,

altes Postgebäude, im Hofe links.
4421

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Wunde um Wunde.

Roman von Clem. Montagu.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.
Die Geschichte wird erzählt.

(45. Fortsetzung.)

— Mit dem Kinde? fragte Charlotte.

— Mit dem Kinde. Das arme kleine Ding war kaum einen Monat alt und man glaubte, ihr durch das selbe auf die Spur zu kommen, aber umsonst. Sie besaß einige Juwelen aus früherer Zeit, aber kaum irgend ein Baargeld. Abends kam ein Brief von ihr an, worin sie sagte, daß sie ihnen nicht die Schmach anthun wolle, im Hause zu bleiben und daß niemals Friedrich Arden's reiner Name durch eine Verbindung mit ihr befleckt werden solle. Sie hoffe, man würde ihr nicht nachforschen; sie wolle es versuchen, sich auf irgend eine ehrliche Weise ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Und was ich erzähle, ist die reine Wahrheit. Friedrich Arden gerieth außer sich, gab seine Studien auf und reiste bald da, bald dorthin, um sie aufzusuchen.

— Warum ließen sie es nicht in die Zeitungen einrücken?

— Guter Gott! sie müssen ein kleines Vermögen dafür ausgegeben haben. Es war keine Zeitung, in welcher sie nicht Jedem eine Belohnung zusagten, der ihnen Nachrichten von ihr geben könne, worin sie gegangen sei; aber es führte zu nichts. Sie fanden sie nicht und Friedrich ging auf Reisen, als sie alle Hoffnung aufgegeben hatten.

— Was für Unglück doch eine Person über eine ganze Familie bringen kann! sagte Charlotte, ins Feuer stierend. — Vielleicht kehrte sie zurück, wenn sie es wüßte.

— Nein, gewiß nicht, erwiderte Karoline mit Wärme. — Warum sollte sie ihre unschuldigen Freunde etwa unglücklich machen? Wie könnten sie ihre Tochter in die Gesellschaft eines so verlorenen Geschöpfes wie diese bringen oder ihrem Sohne gestatten, sie zu lieben? Sie hatte ganz Recht, sich aus dem Hause zu entfernen.

— Sie war aber kein verlorenes Geschöpf, Fräulein Vaughan — nicht im Geringsten. Fräulein Arden liebte sie wie eine Schwester. Es war ein böser Tag für sie, als die arme Frau fortging. Sie war so außer sich, daß ihre Heirath verschoben werden mußte. Sie hätte im Nachhomer stattfinden sollen und wird jetzt erst um Weihnachten gefeiert.

— Wo? an welchem Tage?

— Ich weiß es nicht. Sind Sie eine solche Freundin von Hochzeiten, Fräulein Vaughan? Müßten Sie den weiten Weg machen, um Zuschauerin zu sein?

— Eine Hochzeit anzusehen? Ich! Nicht um die Welt — nicht um Alles, was unter der Sonne lebt! erwiderte Karoline leidenschaftlich. Was sollte ich bei einer Hochzeit machen?

Sie brach in ein so heftiges Weinen aus, daß Frau Wells ganz erstaunt war.

— Ich wollte Sie ja nicht durch meine Worte irgendwie beleidigen, sagte sie.

— Ein zufällig hingeworfenes Wort regt oft einen tiefen Kummer auf, meinte Charlotte freundlich. — Karoline hat auch ihren Theil daran gehabt, das kann ich Ihnen sagen.

— Sie sieht Frau Latta außerordentlich ähnlich, dachte Frau Wells bei sich, als sie nach Hause ging.

Die Neugier machte sie verwirrt. Sie konnte nicht umhin, daran zu denken. Was sie ihnen gesagt hatte, war der Hauptsache nach richtig. Der freundliche Familienkreis in der Rektorei war zerstört. Mabel Latta war in der angegebenen Weise verschwunden und man war nicht im Stande gewesen, ihr auf die Spur zu kommen. Sie hatte keine Silbe gesprochen, als man ihr auf die sanfteste Weise die schreckliche Wahrheit mittheilte,

und war so still ihren Augen entschwunden, wie ein Geist.

Friedrich Arden war fortgereist und nur seine Eltern und Geschwister wußten wohin; aber sein Vater hatte es für angezeigt gehalten, daß er England verlasse, um nicht alle seine Aussichten durch das Hinbrüten über seine verlorene Liebe zu zerstören.

Sechszwanzigstes Kapitel.
Hochzeit.

Der Tag näherte sich, an welchem die erste Aufführung der Pantomime stattfinden sollte und Karoline bereitete sich nicht ohne Aufregung auf ihr erstes Erscheinen auf der Bühne vor. Sie las in den Zeitungen von der Heirath der jungen Dame, von welcher Frau Wells gesprochen hatte und die wenige Tage vor Weihnachten stattfand, und horchte aufmerksam auf alle Bemerkungen, welche diese Frau in der Garderobe über Fräulein Arden's Hochzeitgeschenk und ihre Aussichten im Allgemeinen zum Besten gab. Sie war in Brighton bei ihrer Schwester auf Besuch gewesen und hatte dort viel gesehen und noch mehr gehört.

— Man spricht, daß sie nicht sehr reich sind, erzählte sie Karoline, da sie ihr Interesse an Allem gewährte, was sich an diesen Gegenstand knüpfte.

— Es ist eine reine Herzenssache und der Bräutigam ist ein sehr schöner Mann. Ich habe ihn gesehen, als ich dort war.

Frau Wells' Nachrichten waren ganz korrekt. Gertrud Arden's Hochzeit fand gerade vor Weihnachten statt und die Rektorei war nicht mehr durch ihre liebliche Gegenwart belebt. Die Eltern empfanden ihren Verlust überaus schmerzhaft, aber sie wußten, daß sie glücklich verheirathet sei und waren mit der Partie wohl zufrieden. Gertrud ging vom Hause, reich mit den Gaben beschenkt, welche stets in Fülle fließen, wo auf beiden Seiten viele Verwandte und Freunde vorhanden sind; aber es waren zwei Geschenke, die sie an ihrem Hochzeitstage erhielt, welche ihr in nicht geringem Grade auffielen.

Eines derselben kam aus der Stadt und rührte augenscheinlich von einer Person her, welche den Hochzeitstag kannte, und an demselben zu erscheinen beabsichtigte. Das Anlangen des zweiten am Morgen des Hochzeitstages dagegen war nur ein Spiel des Zufalls. Gertrud öffnete zuerst das größere Packet und fand darin zwei kleine Päckchen. Eines enthielt eine Broche aus australischem Golde von etwas seltsamer Form, in ein Papier gewickelt, auf welchem geschrieben stand: „Mit dem Segen eines alten Mannes.“ Das andere war ein Ring, — ein halber Reif von kleinen Brillanten und auf dem Umschlagpapier stand von fester, männlicher Hand geschrieben: „Mit der höchsten Achtung von einem glühenden Bewunderer.“

Sonst fand man nichts als die Postmarke und das Siegel, welche den Aufgabsort bezeichneten.

— Wir kennen doch Niemanden in Australien, Papa, — nicht wahr? sagte sie zu ihrem Vater, als dieser in ihr Toilettezimmer trat, um sie noch einmal zu sehen und zu bewundern, ehe sie zur Trauung ging.

— Nein, meine Liebe, ausgenommen Friedrich, der jetzt in Sydney eingetroffen sein wird — der arme Junge!

Und der Rektor seufzte; der Gedanke an die Abwesenheit seines Erstgeborenen berührte ihn sehr schmerzlich.

— Ja, aber er kann nicht rechtzeitig dort eingetroffen sein, um mir dies zu senden, sagte Gertrud. — Ich erhielt sein Geschenk und seine Glückwünsche aus Dunedin. Nein, es kommt nicht von Friedrich.

— Ich habe es, Gertrud! sagte Herr Arden, indem er die Geschenke in der Hand umwendete. — Ich vermuthete —

— Was, Papa?

— Es kommt von den herumziehenden Freun-

den, — den beiden Männern, welche mit Dir die geheimnißvolle Unterredung im Garten führten, als wir nicht zu Hause waren.

— O Papa! lachte Gertrud lustig. — Das waren ja Bagabunden, — und sehen Sie, das sind Diamanten. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(„Lasset die Kleinen zu mir kommen.“) Kaiser Wilhelm hat, wie der „Elberf. Ztg.“ aus Bendorf bei Koblenz geschrieben wird, am 9. Juni den Schülern und Schülerinnen der dortigen Schulen einen Beweis hoher Keuschheit gegeben. Dieselben machten mit ihren Lehrern einen Ausflug nach Gms, in der Hoffnung, dort auch den Kaiser zu sehen. Sie verfehlten denselben im Kurgarten, entschlossen sich rasch und zogen mit wehenden Fahnen in den Hof des Kurhauses. Sofort wurde einer der Lehrer heraufbefohlen und dem Kaiser Meldung gemacht. Derselbe erkundete sich bereit, die Huldigung der Kinderschaar entgegen zu nehmen und erschien gleich darauf am Fenster. Nun sangen die Kinder zwei Strophen des Liedes „Deutschland über Alles“ und stimmten dann ein Hoch an, in welches das zahlreich sich ansammelnde Publikum einstimmte. Hierauf stellte der Kaiser mehrere Fragen und nahm ein von zwei Mädchen überreichtes Blumenbouquet an. Mit diesem Blumenbouquet zeigte sich der Kaiser wieder dankend am Fenster und er erfreute sich so an dem Anblicke der jubelnden Kleinen, daß er abermals an einem Fenster der Laibseite erschien und der abziehenden Schaar zum Abschied winkte. Gleich darauf kam ein Hofbeamter, der auf Befehl Sr. Majestät die Kinder in den Garten der „Alten Post“ führte und sie dort mit Kaffee und Kuchen bewirthete.

(Allerlei Gerathen.) Die schon oft angekündigte Heirath von Mademoiselle Louise Stuart, Herzogin von Montoro, zweiter Tochter des Herzogs von Alba und Berwick und mitthin Nichte der Kaiserin Eugenie, mit dem Herzog von Medina-Coele wird — wie „Gaulois“ schreibt — erst im Oktober in Madrid stattfinden. Das junge Brautpaar will sogleich nach der Trauung nach Gislehurst abreisen, um dort einige Zeit bei der Kaiserin zuzubringen. Diese Heirath wird aber nicht die einzige in dem großen Hause von Medina-Coele sein. Die verwitwete Herzogin dieses Namens, eine in ganz Europa gefeierte Schönheit, wird in nächster Zukunft einen spanischen Offizier, den Kapitän Leon, heirathen. König Alfonso wird demselben aus Anlaß dieser Verbindung und auf ausdrückliche Bitte des gegenwärtigen Herzogs von Medina-Coele den Titel eines Grafen von Campos verleihen.

(Porzellan vom Meeresgrund.) Von einem in den Gothenburger Scheren an der Südküste von Schweden im Jahre 1712 in der Nähe der Festung Elfsborg gesunkenen Ostindien-Fahrer hat man kürzlich mit Hilfe von Tauchern die Bergung der Ladung begonnen, welche, wie man jetzt erfährt, zum größten Theil aus chinesischem Porzellan besteht und welches noch, obgleich 163 Jahre seit der Strandung des Schiffes verfloßen sind, nicht verborben ist. Eine große Menge von antiken Porzellan ist auf die genannte Weise bereits aufgegriffen und scheint sich das Unternehmen reichlich bezahlt machen zu wollen, denn beispielsweise kann angeführt werden, daß ein Duzend Tassen dieser Art mit über 100 Kronen bezahlt wird. Der Schiffsrumpf selbst soll sich in noch ziemlich zusammenhängender Form befinden.

(Interessante Reklame.) Der Redakteur eines ultramontanen Blattes sagt in seiner letzten Nummer: „Ich habe mich direkt mit dem heiligen Vater in Verbindung gesetzt und denselben für dieses Jubeljahr für alle meine Leser und für mich um seinen allerheiligsten Segen gebeten. Die Nachricht, wie ich mich in Betreff des Segens für meine Leser verhalten soll, habe ich bereits von Rom erhalten, und damit so viel wie möglich Abonnenten hiervon Vortheil haben, warte ich mit der Veröffentlichung des päpstlichen Segenspruches bis Anfang des nächsten Quartals.“

(Feuer im Eisenbahnwagen.) Am 9. d. M. Abends fuhr, wie die „Gazz. d'Italia“ erzählt, ein Lastzug mit zwei angehängten Personenwägen von Ancona Bologna zu, als in der Nähe von Jesi in dem einen Waggon die Petroleumlampe herunterfiel, zerbrach und das Petroleum sich entzündete. Die drei Passagiere in dem Waggon versuchten vergeblich die Flamme zu löschen, riefen und signalisirten eben so vergeblich um Hilfe. Endlich kletterten sie aus dem Waggon und die Trittbretter entlang bis zum Dienstcoupé. Die dortigen Kondukteure konnten ebenfalls nicht helfen, alle Licht- und Glockensignale war vergeblich, der Lokomotivführer sah und hörte nichts. Inzwischen fing aber schon der zweite Personenwagen an zu brennen. Da kletterte ein Mann vom brennenden Wagen bis zur Lokomotive vor und brachte so den Zug zum Halten. Die Passagiere sprangen heraus, verlegt war keiner, wohl aber einiges Gepäck vernichtet. Ein Waggon ist ganz verbrannt, der andere beschädigt.

(Die Riesendame des Barnum'schen Museums.) Frau Rohm, ist im Alter von 29 Jahren zu Baltimore gestorben. Sie wog 583 Pfund, war 6' 4" groß und hatte eine „Taille“ von 72" im Umfang. Wie leicht muß es ihrer Seele zu Muthe sein, nachdem sie von einer solchen irdischen Hülle befreit ist!